

# K3

KONTAKT  
KOMMUNIKATION  
KALENDER

Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

22. JAHRGANG | AUSGABE 3 | JUNI 2019



Schwerpunkt:

## Vielfalt

- Romantik lernen 2.0
- Das Monster
- Oh Happy Day!

das war



Jugendtreff am Biederstein feiert Wiedereröffnung  
**6 Oh Happy Day!**

Girls vernetzt  
**8 Bildung, Kreativität, Experimente**

Projekt „Knigge – voll daneben?“  
**10 Romantik lernen 2.0**

Fachtag: Strukturprinzipien der OKJA  
**12 Prozesse der Subjektbildung**

Planungsworkshop „Aktionsfläche vor dem Jugendtreff AKKU“  
**14 Was lange währt, wird immer besser!**

Das ist aus mir geworden  
**17 Das RIVA ist eine tolle Einrichtung**

**3 kurz & knapp / 30 Impressum / 31 Termine / 32 zum Schluss**

das kommt



Der Kinder-Kultur-Sommer 2019  
**18 Es wird wieder bunt**

Endlich wieder Ferien Extra!  
**18 Die Pfingstferien sind gerettet!**

5. Jugger-Jam  
**19 Schwerter aus Schaumstoff**

13. KJR-Fußballcup  
**19 Jetzt anmelden!**

Schwerpunkt:

# VIELFALT

Das soziologische Konzept von Diversität zielt – entgegen rassistisch motivierter Pseudo-Argumente – nicht auf die Einebnung individueller und gruppenbezogener Eigenschaften. Im Gegenteil. Erst durch Anerkennung und Wertschätzung von Verschiedenheit entstehen plurale und friedvolle Gesellschaftssysteme.

Ab Seite 20



## kids on stage

Auch in diesem Jahr hieß es wieder Vorhang auf für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Am 3. Mai konnten es die rund 100 kleinen Stars aus den verschiedenen KJR-Einrichtungen kaum abwarten aufzutreten. Die Kindermoderatorinnen Pauline Heintz und Astera Lia Ahmad führten das Publikum durch den Nachmittag. Positiv überrascht waren die Eltern der kleinen Stars. Mit Unterstützung der KJR-Kinderbeauftragten Kerstin Hof stellten die Kinder im Spectaculum Mundi ein vielfältiges Programm auf die Beine. Die Auftritte reichten von Comedy bis hin zu rührendem Gesang und akrobatischen Tanzeinlagen. Zum Abschluss überraschten alle Mitwirkenden mit dem Song „Sing for the Climate“ zur Unterstützung von „Fridays for Future“.



## Neue Broschüre mit Geschäftsbericht 2018 erschienen

Auf 60 Seiten informiert die Broschüre „Angebote für Kinder und Jugendliche im Kreisjugendring München-Stadt“ kompakt über die mehr als 150 Freizeitstätten, Jugendverbände, Projekte und Fachstellen im KJR. Darin ist zudem der Geschäftsbericht 2018 mit dem Bericht des Vorstands, den Haushaltszahlen und weiteren wichtigen Informationen zu finden.

Die Broschüre bietet einen umfassenden Einblick in die Welt des KJR und lädt dazu ein, sich in die Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit hineinzulesen und spannende Projekte

kennenzulernen. Sie ist kostenlos im Jugendinformationszentrum (JIZ), Sendlinger Str. 7 erhältlich und steht zum Download unter [www.kjr-m.de/publikationen](http://www.kjr-m.de/publikationen) zur Verfügung.

[www.kjr-m.de/publikationen](http://www.kjr-m.de/publikationen) zur Verfügung.

Angebote für Kinder und Jugendliche



## Escape Westend



Foto: Martin George

Am Samstag, den 9. März veranstalteten sechs Studierende der Munich Business School (MBS) im MKJZ Westend ein spannendes Projekt für Kinder. Eingeteilt in kleine Teams wurden sie in einen zum Thema Piratenschatzsuche dekorierten und verdunkelten Raum geführt. Dort mussten sie – ausgestattet mit einem Brief des gefürchteten Piratenkapitäns Barbossa und einer Taschenlampe – alle versteckten Hinweise finden, um nach und nach die Rätsel zu lösen. Ziel war es, in möglichst kurzer Zeit, die verschlossene Schatztruhe zu öffnen. In der Truhe befand sich neben einer süßen Belohnung auch der Schlüssel, mit dem die Kinder wieder nach draußen gelangen konnten. Da alle die Aufgaben mit Bravour meisterten, wurden sie vom Hohen Rat der Bruderschaft in den Piratenorden aufgenommen. Der Escape Room hat die Kinder begeistert. Nicht nur Kreativität, sondern auch Köpfchen und Kombinationsfähigkeit waren gefragt, um die Rätsel zu lösen. Ganz nebenbei wurde auch noch der Teamgeist gestärkt, da sich die Kinder gegenseitig unterstützen und die Aufgaben aufteilen mussten, um möglichst schnell ans Ziel zu kommen.



## Abstimmung läuft

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der UN-Kinderrechtskonvention lief seit September 2018 der Wettbewerb „Kreativ & kunterbunt“ und es gingen zahlreiche Beiträge ein, die deutlich machen, wie wichtig den Kindern ihre Rechte sind. Noch bis 1. Juli können Kinder online unter <https://kinderrechte.kjr-blog.de> abstimmen. Alle Werke werden auch im Gasteig beim Kinder- und Jugendforum am 24. Mai ausgestellt, anschließend sind sie beim Kinder-Kultur-Sommer (KiKS) in der Alten Kongresshalle zu sehen. Dort können Kinder ihre Favoriten analog auswählen. Nach der Auswertung aller Stimmen wird entschieden, welche der Werke als Plakat oder Postkarte gedruckt werden.

## MOSAIK Jugendpreis



Die Städte München und Nürnberg verleihen jährlich den MOSAIK Jugendpreis an Projekte, die den respektvollen Umgang aller Menschen in der Stadt fördern, um der bayerischen Opfer der rechtsextremen Vereinigung „NSU“ zu gedenken.

Die Teilnahme ist für Begegnungs- und Bildungsprojekte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre aus den Bereichen Film, Sport oder Kunst möglich. Die Projekte können in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfinden. Einsendeschluss ist der 18. Oktober 2019. Die Gewinner-Projekte werden bei der Preisverleihung am 21. März 2020 mit einem Preisgeld aus einem Budget von insgesamt 9.000 Euro geehrt. Weitere Informationen gibt es unter [www.muenchen.de/mosaik-jugendpreis](http://www.muenchen.de/mosaik-jugendpreis)

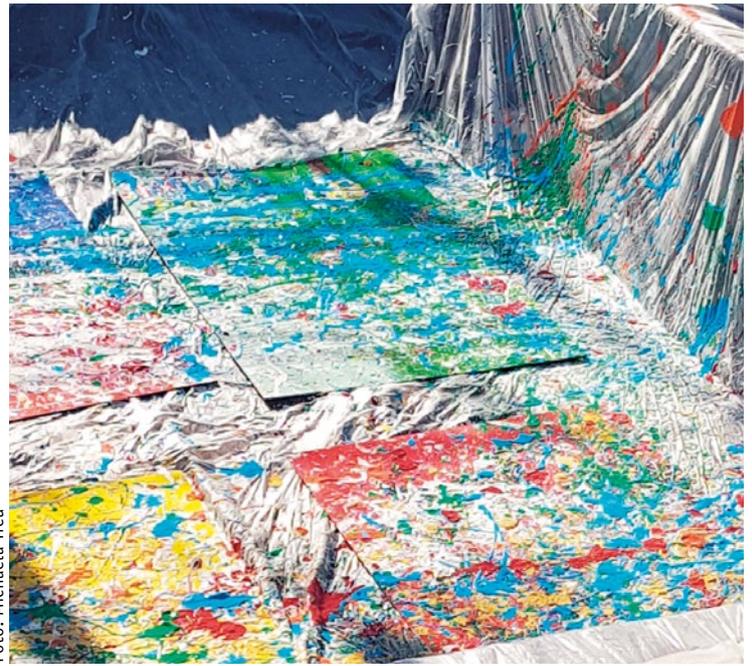


Foto: Michaela Treu

## Kinder und Teenies im Farbrausch

Im März fand im Kinder- und Jugendtreff FEZI am Wettersteinplatz eine Aktion zum Thema Action-Painting statt. Insgesamt 26 Besucher\*innen zwischen 6 und 12 Jahren ließen sich auf das Kunst-Spektakel ein. Zwei Tage lang hieß es: rein in das Maler-Outfit und auf die Farben, fertig, los! Dabei wurden große Graupappen als Zielscheibe anvisiert. Nicht nur Pinsel wurden verwendet, sondern auch Klobürsten, Spachtel und Schwämme kamen zum Einsatz. Die Farbe gelang tropfend, werfend, in kreisenden und schleudernden Gesten auf das Kunstwerk. Das Verlaufen oder Herunterlaufen der Farben wurde dem Zufall überlassen. Dabei durften alle Teilnehmenden außer Kontrolle geraten und sich intuitiv auf ihre gestalterischen Fähigkeiten einlassen. Am Ende wurden die einzelnen Werke von den jungen Kreativen betitelt.

## Nein zu AnKER-Zentren

Menschen- und Kinderrechte von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gelten überall – aus diesem Grund hat der KJR-Vorstand ein Positionspapier zu den AnKER-Zentren beschlossen. Die dortigen prekären Wohnverhältnisse sowie fehlende Spiel- und Bewegungsräume sind für Kinder und Jugendliche nicht tragbar. Es gibt keine Rückzugsorte und es herrscht ein großer Mangel an Freizeit- und Betreuungsangeboten. Mehrere Familien müssen zusammen in einem Raum leben – dabei sollte es selbstverständlich sein, dass sie in separaten, eigenen Zimmern untergebracht werden.

Der KJR-Vorstand fordert daher den sofortigen Ausbau-Stopp von AnKER-Zentren und die Schließung bereits bestehender AnKER-Einrichtungen.

Bis dahin muss unter anderem der Schutz von Kindern gewährleistet sein, die Anzahl der Angebote sich deutlich erhöhen und Sachleistungen müssen durch finanzielle Leistungen ersetzt werden, um Geflüchteten einen selbständigen Lebensmitteleinkauf zu ermöglichen. Das vollständige Positionspapier findet sich unter [www.kjr-m.de/positionen](http://www.kjr-m.de/positionen)



## Kunst im Intermezzo

Zählt man alle Baustellen in den KJR-Freizeitstätten zusammen, dann bekäme man wahrscheinlich eine ansehnliche Galeriefäche. Im Intermezzo wurde die jüngste Brandsanierung mit einer Kunst-am-Bau-Aktion gefeiert. Da man weder zuhause noch in der Schule oder im Jugendzentrum die Wände künstlerisch bearbeiten darf, war die Aktion sehr willkommen. Und obwohl das Datum des Neuanstrichs fest stand, ließen sich die Jugendlichen auf die zeitlich begrenzte Präsentation ihrer kreativen Ideen mit Begeisterung ein und investierten eine Menge Zeit in die Gestaltung ihrer Kunstwerke.

## Fortbildungsangebot für Jugendverbände

Grenzüberschreitungen durch Kinder und Jugendliche, Aggressivität, Distanz(losigkeit) – vertraute Phänomene für Jugendbetreuer\*innen, Jugendleiter\*innen und Mitarbeitende in Sportvereinen und Jugendverbänden. Die Münchner Sportjugend bietet wieder ihre Schulungswochenenden „Zusatzqualifikation Sozialarbeit: Störenfriede in der Jugendgruppe, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche verstehen und integrieren“ an. Neben einer Diskussion zu Formen und Ursachen von Auffälligkeiten anhand von Fallbeispielen beinhaltet die Fortbildung praktische Übungen und erlebnispädagogische Elemente. Die Teilnahme berechtigt zur Verlängerung der Juleica im Bereich München-Stadt und kann zur Verlängerung bestimmter Übungsleiterlizenzen angerechnet werden.

Wann Nr. 2/19: 29. und 30.06.2019, 9 - 17 Uhr

Nr. 3/19: 21. und 22.09.2019

Wo Salesianer Don Boscos, St.-Wolfgangs-Platz 11, 81669 München  
Kosten: 35 Euro (inkl. Materialien und Mittagessen), Anmeldung unter [www.msj.de](http://www.msj.de). Weitere Infos unter [ausbildung@msj.de](mailto:ausbildung@msj.de)



## RIAS Bayern

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) nahm am 1. April ihre Arbeit auf. Das niedrigschwellige Angebot der Meldestelle richtet sich an Betroffene sowie Zeuginnen und Zeugen antisemitischer Vorfälle. Im Mittelpunkt steht vor allem der Wunsch, bei Behörden, Politik, Medien und der Zivilgesellschaft Aufmerksamkeit für die Thematik zu wecken. Gemeldet werden können und sollen Fälle von Belästigung bis hin zu strafrechtlich relevanten Handlungen. Meldungen können online unter [www.rias-bayern.de](http://www.rias-bayern.de) und per Telefon unter 0162 - 295 19 61 erfolgen.

## Zeig dein NEIN!



Der gemeinnützige Verein Lichterkette e.V. ruft junge Menschen dazu auf, noch bis 30. Juni 2019 Filmclips gegen Rassismus und Hass zu drehen und einzusenden. Es geht um Clips in der Länge von 30 Sekunden bis 3 Minuten, in denen eine eindeutige Haltung gezeigt wird – egal, ob frech, lustig oder provokativ. Eine Haltung, die klar macht: Wir sagen Nein zu Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Diskriminierung! Eingesendete Videos werden auf einer Website zur Kampagne zu sehen sein und die besten drei von einer Jury mit Preisgeldern prämiert. Geplant ist außerdem eine Veranstaltung in einem Münchner Kino, bei der die Gewinner-Clips gezeigt werden. Mehr Infos auf [www.zeig-dein-nein.de](http://www.zeig-dein-nein.de)



Mit 66 Jahren darf es auch mal langsamer gehen: Vier Jahre benötigte der Umbau des Jugendtreff am Biederstein. Aber jetzt ist die zweitälteste KJR-Freizeitstätte wie neu – und vital wie nie

Auf dem Dach boten vier Jugendliche ein besonderes Ritual dar, das in Asien Glück bringen soll: einen traditionellen Drachentanz

Der lange, helle Flur ist ein Ameisenhaufen. Gäste kommen an, Jugendliche begrüßen sie, bieten Getränke und Snacks an. Eine Gruppe junger Frauen bespricht ihren anstehenden Auftritt. „Herzlich willkommen!“, Leiterin Patricia Herzog hat den Architekten entdeckt. Auf halber Höhe umlagern 10 Teenies den Kicker, der Riesenkicker dahinter ist heute Buffet-Tisch. Daneben entlockt ein junger Mann dem Klavier eine melancholische Melodie. Statt Notenblatt steht sein Smartphone vor ihm. Was er spielt? „Keine Ahnung, muss ich googeln... ah, aus 'Ziemlich beste Freunde'“. Ein paar Schritte weiter reicht Pädagoge Benedikt Sax an der Theke Getränke aus. Ganz schön was los? „Eigentlich ist es hier jeden Freitag so“, sagt er schmunzelnd.

**Auffällige Jugendliche – im besten Sinne**

Aber dieser erste Freitagabend im April ist kein normaler Freitag, heute feiert der Jugendtreff am Biederstein Wiedereröffnung. Die – nach dem Spielhaus Sophienstraße – zweitälteste KJR-Freizeitstätte hat eine Frischzellenkur erhalten.

Aus dem Saal tönt „Oh Happy Day“, diesen Song hat sich Patricia Herzog gewünscht. Sie begrüßt Gäste aus Stadtrat, Bezirksausschuss (BA) und Bundestag und dankt der Stadt München für die „tolle Investition“. Als sie sagt, „der Umbau hat etwas länger gedauert als gedacht“, erntet sie lautes Lachen im Publikum. Besonders laut lacht Janne Weinzierl, seit Jahrzehnten im BA, die nur abwinkt

und die ständigen Verzögerungen in der Umbauphase „eine einzige Katastrophe“ nennt. Umso mehr passt heute „Oh Happy Day“.

Stadtrat Wolfgang Zeilhofer überbringt die Grüße des Oberbürgermeisters und erwähnt, dass die Stadt 1953 hier im damaligen „sozialen Randgebiet“ auffällige Jugendliche von der Straße bringen wollte. „Auffällige Jugendliche gibt es auch heute noch jede Menge“, sagt er, „aber im besten Sinne!“ Auffällig sei zum Beispiel ihre hohe Motivation, hier „ihr Ding zu machen“. Und dass Jugendliche hier von Jugendlichen lernen, „was ich sehr, sehr beeindruckend finde!“. Er ruft ihnen zu: „Nehmt’s das Haus in Besitz, lasst es zum Teil eurer persönlichen Geschichte werden!“

Das lassen sich Amanda, Hannah, Kisha und Madeleine von der Tanz-Crew „NST“ nicht zweimal sagen. Sie wirbeln zu stampfenden Beats über die Bühne im Biederstein, angefeuert von den Jugendlichen im Saal und den sichtlich beeindruckten Gästen. Auch die K-Pop-Gruppe „D.S.8“ bringt Partystimmung

in den Festakt. Wer sich unter Korea-Pop asiatisch-fernöstliche Klänge vorgestellt hat, wird überrascht, die Performances erinnern an klassische Pop- und HipHop-Choreographien mit eingängigen Melodien.

„Ich hab schon Schweiß auf der Stirn, wenn ich euch zuschauen“, sagt Edwin Grodeke, der Vertreter von Kommunalreferentin Kristina Frank. Er lobt die Auftritte und betont, dass die Stadt mehr als 2 Millionen investiert habe, „das Ergebnis kann sich sehen lassen!“.

Auf die Komplikationen und Verzögerungen bei der Bauzeit spielt Detlev Langer, Hauptabteilungsleiter Hochbau im Baureferat, an, als er feststellt: „Wenn man zur Eröffnung eingeladen ist, kann’s nicht so schlecht sein!“. Und so schön es auch sei, dass alles fertig ist, sei er doch melancholisch, nun die Baustelle zu verlassen. Dann stimmt er Wolfgang Ambros an und singt „I glaub, i geh jetzt, es is Zeit, I woa schon viel zu lang unta euch!“

**Mit 66 Jahren ...**

Auch an solchen kurzen und launigen Redebeiträgen liegt es, dass der Festakt nie lang und schon gar nicht langweilig wird. Dafür sorgen auch „Female Workshop“, die ihren allerersten Tanz-Auftritt hinlegen. „80 Prozent unserer Jugendlichen sind Mädels“, sagt Patricia Herzog, was in der Jugendkultur nicht selbstverständlich sei.

Daran, dass es laut Udo Jürgens mit 66 Jahren erst richtig losgeht, erinnert Stephanie Dachberger aus dem KJR-Vorstand.



Einrichtungsleiterin Patricia Herzog mit ehemaligen Besuchern

## Jugendtreff am Biederstein feiert Wiedereröffnung

66 Jahre alt ist der Jugendtreff nun, und tatsächlich stehen den Jugendlichen jetzt viele neue Möglichkeiten offen. Zusätzliche Tanzräume, ein schallsollierter Band-Übungsraum, das Musikstudio und sogar ein „Office für Jugendliche“ mit PCs, Macs, Tablets, Drucker und Internet für Schule, Ausbildung und Studium. Auch Video-Schnitt geht jetzt, etwa für Bewerbungsvideos. Die fünf Mädchen der K-Pop-Gruppe „No Escape“, die jetzt über die Bühne wirbeln, haben sich damit für einen Contest in Köln beworben und jüngst den 2. Platz geholt.



„No Escape“ gibt Vollgas

### „Ich muss ins Freizeitheim!“

Starthilfe hat das Biederstein schon immer geleistet, etwa als Graffiti, HipHop oder K-Pop nach München kamen. Und auch die Band „The Clouds Munich“ wurde hier 1964 gegründet. Heute, 55 Jahre später, spielen sie die guten alten Hits, von T. Rex „Get it on“ bis „Keep on running“ der Spencer Davis Group. „Eigentlich hat Gitarrist Bimey Hausverbot“, sagt Sänger Harry Wieser ins Mikro-

phon, „und das wurde nie aufgehoben. Aber Patricia hat gemeint, für heute macht sie eine Ausnahme!“. Davon, wie es früher hier zugeht, können viele Ehemalige ein Lied singen. Etwa Helmut Auer, Fliesenleger und Steinmetz. Er hat Anfang der 1980er die Küche samt Eckbank gebaut und gefliest. Da war er bereits 10 Jahre lang Stammesbesucher. „1973 hatte hier die Rockergang ABS das Zeppter in der Hand“, erzählt er, „die haben uns Kleine nie an den Billardtisch gelassen“. Aber der damals 13-Jährige und seine Freunde

wussten sich gegen die Rocker zu helfen. „Draußen standen ihre Motorräder, die hatten halt plötzlich keine Luft mehr – oder standen wenig später auf dem Aschentonnenhäusl“, so geschehen mit einer Honda Dax, „die wir zu sechst oder zu acht raufgewuchtet haben“.

Franziska Paul war in ihrer Jugendzeit oft hier, denn da war „mein großer Schwarm, der Bader Willi – wenn der in der Straße vorbeigelaufen ist, wusste ich: ich muss ins Freizeitheim!“. Außerdem hat sie für ihre Friseurs-Ausbildung hier Haarschneiden geübt. „Wir ham ja nix gehabt, entweder du hast gerauft oder du bist hierher gegangen“, erzählt sie. Haluk Oktaymen hat hier Volkstänze aus seiner ukrainischen Heimat geübt, „hier war immer schon eine sehr offene, integrative Stimmung“, sagt er. Und wundert sich dann über das Interesse an seiner Person. „Ich bin doch nicht interessant, gehens in den Saal, da sitzt mein Vater und hört den Clouds zu. Der ist 93!“. So gesehen ist das Biederstein noch sehr jung.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

## 10 Jahre GUT DRAUF im Westend

# Eine Aktionsbox fürs MKJZ



### Über viele Gäste und den Hauptgewinn freute sich das Multikulturelle Jugendzentrum Westend (MKJZ) anlässlich der Feier zu „10 Jahre GUT DRAUF“, die die Verleihung zu etwas ganz Besonderem machten

Anlässlich der 10-jährigen GUT-DRAUF-Zertifizierung organisierte das MKJZ Westend am Freitag, den 26. April ein Frühlingsfest mit zahlreichen Gästen, darunter Christiane Liebald von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die nach einer

kurzen Rede dem Team und den Kids einen Preis überreichte.

Alle 2018 neu- oder nachzertifizierten GUT-DRAUF-Einrichtungen in Deutschland kamen in einen Verlosungstopf. Als Gewinn gab es eine Aktionsbox im Wert von 500 Euro.

Sie enthält Spiel- und Arbeitsmaterialien zu den Bereichen Ernährung, Bewegung und Stressregulation. Das Tolle daran: Diese Aktionsbox gewann das MKJZ!

Auch die stellvertretende Geschäftsführerin des KJR, Claudia Caspari, nahm an der Preisverleihung teil und informierte in ihrer Rede über die zahlreichen Aktivitäten des MKJZ. Der Vorsitzende des Unterausschusses im BA 8, Daniel Günthör, unterstrich die „besondere Bedeutung und Funktion“ der Einrichtung im Stadtteil. Alle Rednerinnen und Redner bedankten sich für die „hervorragende 10-jährige GUT-DRAUF-Arbeit“ des MKJZ.

Das MKJZ ist seit 2009 von der BZgA „GUT DRAUF“ zertifiziert. Seitdem hält sich die Einrichtung mit einer Nachzertifizierung an die Qualitätskriterien „gesunde Ernährung“, „Sport und Bewegung“ sowie „Entspannung“. Eine Ausstellung „10 Jahre GUT DRAUF“ wird bis Ende Mai für die Öffentlichkeit zu sehen sein.

Ismail Sahin,  
MKJZ Westend, KJR

# Bildung, Kreativität, Experimente

**Der Boden des Café Netzwerk ist voller Glitzer und Perlen, kleine Motoren der über den Boden tanzenden Bürstenroboter heulen auf. Manche lächeln, denn sie haben Gesichter bekommen. Tony Hawk, ein amerikanischer Skater, cruist über die Leinwand der PS4. Stimmengewirr hallt durch den Raum. Der Drucker erstellt bunte individuell gestaltete Stickerbögen**

Heiß begehrt waren beim Medientag „Girls vernetzt“ am Samstag, den 23. März Neuheiten wie der Bürstenroboter: eine kleine sowohl einfache als auch brillante Variante einer Haushalts-Spülbürste, die durch einen batteriebetriebenen Motor zum Leben erweckt wird. Hier war Feinmotorik gefragt: Es wurde gelötet, geklebt und jeder einzelne Roboter mit Perlen, Augen, Schirmchen und

Stoff individuell verschönert. Die 20 Jahre alten Retro-Gaming-Spiele wie Atari Pac-Man und der legendäre Skater Tony Hawk zogen die Mädchen in ihren Bann.

I-Tüpfelchen des Tages war das kreative Gestalten eines eigenen Spiels an der Station Game Creator unter Zuhilfenahme der Bloxels-App. Die Kombination aus analogem Gameboard des Bloxels-Spielsets und inno-

vativer App erweckten die verschiedensten Spielwelten zum Leben.

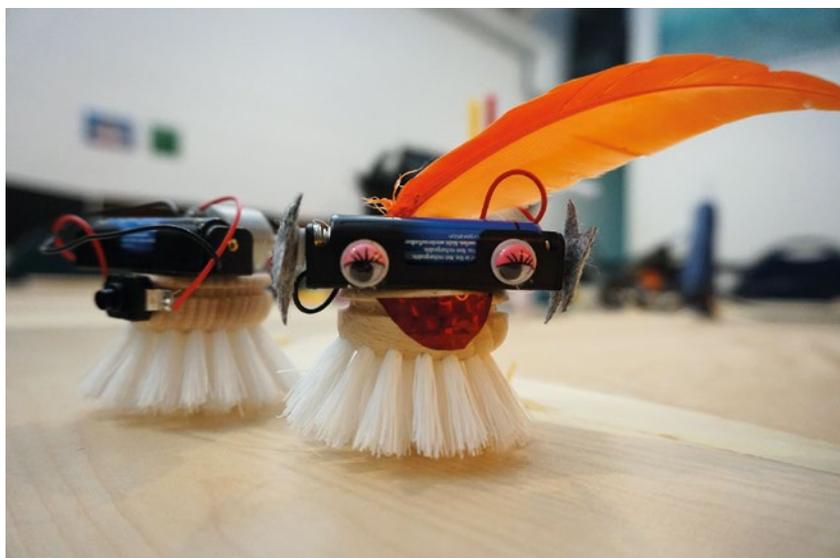
Gleich nebenan lag zudem ein Gameboy bereit, der eher kritisch beäugt wurde. Auch Lightpainting und der richtige Umgang mit Apps, Social Media & Co. sind seit Jahren fester Bestandteil des Programms von „Girls vernetzt“.

38 Mädchen und junge Frauen zwischen 10 und 16 Jahren aus unterschiedlichen KJR-Häusern kamen ins Café Netzwerk und durchliefen vier Stunden lang sechs Medien-Stationen. An jeder Station erhielten die Mädchen auf ihren Laufzetteln ein bis zwei Buchstaben, die dann das gesuchte Lösungswort ergaben. Die letzte Herausforderung bestand darin, das Lösungswort in der Ausstellung berühmter Frauen – unter ihnen Medienmacherinnen, Technikerinnen und Wissenschaftlerinnen – zu finden: Ada Lovelace. Wisst ihr, wer sie war?

Der Medienaktionstag ist eine Kooperationsveranstaltung mehrerer KJR-Einrichtungen, dabei waren aqu@rium, KJT 2Club, Kinderhaus Harthof, KJT FEZI, Kinderhaus und Jugendtreff AKKU, Laimer Jugendzentrum, Café Netzwerk, Fachstelle Mädchenarbeit sowie Fachstelle Medien und Technologie.



Mehr als 35 Mädels nahmen am Medientag teil



Was bei „Girls vernetzt“ aus einer Haushalts-Spülbürste wird? Ein Bürstenroboter

Elisabeth Schmitt, Café Netzwerk, KJR

# Open Stage für Toleranz



Tanzen für Toleranz und Miteinander

**Wenn albanischer Volkstanz auf deutsche Stand-up-Comedy trifft, dann ist man bei der Open Stage gegen Rassismus im ClubIn. Im Internationalen Treff in Schwabing treffen sich normalerweise junge Erwachsene von 17 bis 27 Jahren, aber am 22. März standen die Türen allen offen**

Gemeinsam ein Zeichen für Toleranz zu setzen, war das Ziel des Abends. Das passte auch zum Slogan der Internationalen Wochen gegen Rassismus „Europa wählt Menschenwürde“, zu deren Anlass bei der Open Stage junge Talente die Bühne eroberten. Die Teilnehmenden der Open Stage kamen aus 15 verschiedenen Ländern. So vielfältig wie ihre Herkunft waren auch die Beiträge. Aber egal, woher sie stammten, eines hatten alle gemeinsam: ein kleines bisschen Lampenfieber. Der Applaus der zahlreichen Gäste ließ das aber schnell verfliegen und alle hatten viel Spaß. Der Abend begann mit der Choreografie einer internationalen Tanzgruppe. Beim Interview mit Ali erfuhr das Publikum, wie das „Anbandeln“ in Afghanistan funktioniert. Anschließend folgten Tänze aus Albanien, Lateinamerika und Simbabwe, Flötenmusik sowie Lyrik und Stand-up-Comedy. Zwischendurch trugen die

Teilnehmenden Statements zum Thema „Ich bin anders als du denkst“ vor, um mit Vorurteilen und Klischees zu brechen. Krönender Abschluss war ein gemeinsamer Dabke, ein arabischer Tanz, bei dem alle mitmachten.

Im Anschluss an die Open Stage wurde in den Räumen des ClubIn bis Mitternacht gefeiert – wie gewohnt mit Tanzhits aus aller Welt. Wir danken dem Jugendkulturwelt der Landeshauptstadt München für die finanzielle Unterstützung.

Der ClubIn Internationaler Treff in der Friedrich-Loy-Straße 16 in Schwabing hat jeden Donnerstag von 19:30 bis 22 Uhr und Freitag von 19:30 bis 24 Uhr geöffnet. Junge Leute zwischen 17 und 27 Jahren sind herzlich willkommen. Das aktuelle Programm gibt es unter [www.vij-muenchen.de/de/clubin](http://www.vij-muenchen.de/de/clubin)

*Jasmin Liese und Ulrike Stempfle, ClubIn*

## Longboard-Workshop im FEZI

# Mobilität selbst gebaut

**Im Januar und Februar fand im Kinder- und Jugendtreff FEZI am Wettersteinplatz wöchentlich ein Longboard-Workshop statt. Jeden Donnerstagnachmittag trafen sich fünf Teenies, um gemeinsam zu tüfteln und zu werkeln. Hilfe und Anleitung beim Bau der trendigen Rollbretter erhielten die Nachwuchsskater\*innen von Marc Bühling vom IdeenReichMobil**

Größe? Ecken? Rundungen? – Zunächst wurde in einem Computerprogramm die Form des Boards bestimmt. Den ersten Kontakt mit dem Holz erfuhren die Teilnehmenden beim Leimen der Holzplatten, bevor die Wölbung für das Board festgelegt und angepasst wurde. Dann hieß es: Ran an das Werkzeug! Zwischen Stichsäge und Schwingschleifer zeigten die Teilnehmenden nicht nur ihr handwerkliches Können. Auch Konzentration, Kooperation, Verantwortung und Hilfsbereitschaft waren mitunter im Fokus dieses Projekts. Nachdem



alles in Form gebracht worden war, kamen die kreativen Köpfe zum Einsatz. Motive und Schablonen wurden kreiert und auf das

Longboard gesprayt. Vor den finalen Schritten des Baus stieg die Aufregung vor der ersten Fahrt. Die Gruppe montierte noch die Räder und brachte das Griptape an. Dann hieß es Helm auf und los geht's! Endlich waren die Meisterwerke fertig und konnten auf ihre Mobilität getestet werden. Selbst gebaut, statt fremd gekauft. Nun cruised die neue Longboard-Gang durch den Stadtteil Giesing.

*Miriam Burger, FEZI – Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz, KJR*

# Romantik lernen 2.0

**Romantik steht heutzutage nicht mehr ganz so hoch im Kurs und scheint vielen Jugendlichen eher ein Rätsel zu sein. Um bei der Auflösung des Rätsels zu helfen, riefen die pädagogischen Fachkräfte des Jugendtreff AKKU ein Projekt rund um die Themen Liebe, Leidenschaft und Manieren ins Leben – mit überraschenden Ergebnissen**

Die Idee zu dem Projekt drängte sich auf, nachdem uns ein Besucher von seinem verzweifelten Versuch, seine Traumfrau beim ersten Date von seinen Vorzügen als Gentleman zu überzeugen, berichtete.

Seine ursprüngliche Idee, die Angebetete mit einer Tiefkühlpizza zu verwöhnen, schlug aufgrund der nicht vorhandenen eigenen Küche fehl. Die Alternative – der Besuch einer Bowlingbahn – scheiterte daran, dass diese geschlossen war. In seiner Verzweiflung rief er nun einen Freund an, „der so romantisches Zeug weiß“ und dieser riet ihm, mit der Herzensdame einen Spaziergang im Park zu machen. Ein sehr guter Rat, wie wir fanden: Man läuft nebeneinander her, ohne sich direkt anschauen zu müssen, man erfährt viel voneinander und so ganz nebenbei ist die ein oder andere Berührung wie zufällig möglich.

Doch wie großartig hätte dieses erste Date werden können, wenn der Spaziergang an einem schönen Platz geendet hätte, auf dem man sich niederlassen, einen Picknickkorb mit leckeren Kleinigkeiten auspacken und sich bei einem Glas Prosecco oder Tee in die Augen schauen könnte.

## **Liebesgedichte und Tisch-Dekoration**

Um die romantischen Kompetenzen unserer Besucher\*innen etwas „aufzupolieren“ und ihnen ein kleines Repertoire von Möglichkeiten an die Hand zu geben, schrieben wir eine „Knigge-Woche“ aus, in der es verschiedene Disziplinen zu durchlaufen galt, die bisher nicht zum Lebensalltag unserer Jugendlichen zählten.

Zunächst gab es einige Liebesgedichte von Goethe bis Heine zur Auswahl, die mit angemessener Leidenschaft rezitiert werden mussten. Es war regelrecht berührend, wie gefühlvoll der Vortrag einiger war, nachdem sie sich durch „die fremde Sprache“ gekämpft hatten. Ein Junge zum Beispiel, der als Legastheniker bisher im Bereich Deutsch keine Lorbeeren ernten konnte, tat sich dabei besonders hervor.



Foto: Susanne Spanier

## **Das Krawatte-Binden muss noch geübt werden**

Die Disziplin des Krawatten-Bindens forderte den Jugendlichen eher feinmotorische Fertigkeiten ab. Begleitet von jeder Menge Gelächter und dem ein oder anderen Fluch, führten auch Fehlversuche irgendwann zu zufriedenstellenden Ergebnissen.

Als es darum ging, einen festlichen Tisch zu decken, offenbarten sich Eifer und außergewöhnliche Ausdauer. Gedecke, Servietten und Dekoration wurden immer wieder ein paar Zentimeter verrückt, bis alles passend schien – ganz neue Züge der Jugendlichen, von denen wir bisher nichts wussten.

## **Picknick beim ersten Date**

Sehr gut aufgenommen wurde das Bestücken eines Picknickkorbes, für das eine große Auswahl an Lebensmitteln, Getränken und Speisen in Form von laminierten Ausdrucken zur Verfügung stand. Hier konnten die Jugendlichen „aus dem Vollen schöpfen“ und niemand gab sich mit Burgern, Fritten und Cola zufrieden, was auch möglich gewesen

wäre. Im Gegenteil: oft wurden kleine Blumensträußchen dazugelegt und die Servietten nicht vergessen.

Eine weitere Disziplin war das Basteln und Schreiben einer Einladungskarte zum ersten Date, die allerdings aufgrund von Zeitmangel nicht von allen Teilnehmenden fertiggestellt wurde. Nebenbei konnten Mädchen und Jungen auf großen Sperrholzfiguren ihre Kommentare zur Frage „Welche Eigenschaften machen die Liebsten liebenswert?“ abgeben.

Unsere vorangegangenen Zweifel, ob sich die Jugendlichen überhaupt auf ein so merkwürdiges Angebot einlassen würden, erwiesen sich als völlig unnötig und als Resümee dieser Projektwoche können wir wirklich sehr zufrieden sagen: „Ladies and Gentlemen, thank you very much – this was great fun!“.

*Sieglinde Felixberger,  
Jugendtreff AKKU, KJR*



Fotos: Ismail Sahin

**Die „Wochen gegen Rassismus“: Projekte und Aktionen in ganz München; Veranstaltungen in ganz Europa und die Beteiligung steigt. Auch das MKJZ war dabei. In Kooperation mit der Künstler\*innen-Gruppe „Recherche gegen Rechts“ aus der Akademie der Bildenden Künste wurde ein „Antirassismus-Monster“ erschaffen**

eRgr ist eine Gruppe von Kunst- und Kunstpädagogik-Studierenden, die sich seit über zwei Jahren trifft, um sowohl den gesellschaftlichen Rechtsruck und andere Entwicklungen nach Rechts als auch die Veränderungen der politischen Gegenwart zu beobachten und zu diskutieren.

Bisherige Recherchen der Gruppierung mündeten fast immer in Ausstellungen. Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus ergab sich nun in Zusammenarbeit mit dem Multikulturellen Jugendzentrum Westend (MKJZ) ein einwöchiges künstlerisch-pädagogisches Projekt, das in einem performativen Straßenumzug endete.

**Für Vielfalt, Liebe, Offenheit**

Gemeinsam setzten wir uns mit Ausgrenzung, Rassismus und Mobbing auseinander. Durch Diskussionen, Erfahrungsaustausch und Workshops in den Bereichen Rap, Beatbox, Sound, Graffiti, Malerei, Skulptur, Masken und Performance konnten sich die Teilnehmenden auf unterschiedliche Art und Weise mit der Thematik Rassismus befassen.

Es war eine Woche, in der ernste Themen besprochen wurden, aber auch viel gelacht, getanzt und gut gegessen wurde. Eine Wo-

che, in der sich die Kinder in verschiedenen Gruppen ausprobieren und ausdrücken konnten. Die Malereien, Masken, Graffitis, Beatbox-Sounds und ein Rap-Track wurden kombiniert und ergänzten sich zu einem riesigen Antirassismus-Monster-Umzug, welcher am Samstag, den 16. März lautstark

und kunterbunt durch das Westend spazierte und dabei Vielfalt, Liebe und Offenheit feierte und Diskriminierung und Hass den Kampf ansagte.

*Ismail Sahin,  
MKJZ Westend, KJR*



**Der bunte Straßenumzug sorgte für Aufmerksamkeit**

# Prozesse der Subjektbildung

**Das Bündnis „Wir sind die Zukunft“ hat den Strukturprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am 21. März einen zweiten Fachtag gewidmet**

Während die Strukturprinzipien beim ersten Fachtag (2017) hinsichtlich ihrer Bedeutung wie auch ihrer Möglichkeiten und Grenzen befragt wurden, richtete sich diesmal das Interesse auf den Zusammenhang zwischen den Prinzipien der Freiwilligkeit / Offenheit / Partizipation und dem Prinzip der Subjektbildung.

Ausgehend von der Praxis der OKJA-Fachkräfte im Umgang mit den Strukturprinzipien wurden diese Erfahrungen anhand von drei Fragestellungen reflektiert:

- Inwiefern trägt ein Arbeiten entlang des Strukturprinzips der Offenheit / der Freiwilligkeit / der Partizipation dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ihre Bedürfnisse, Anliegen und Fähigkeiten wahrnehmen, vertreten und schließlich auch umsetzen können?
- Welchen Beitrag kann das jeweilige Strukturprinzip also zur Subjektbildung der Kinder und Jugendlichen leisten?
- Welche Begrenzungen oder gar Zwänge erleben die Mitarbeitenden, wenn sie entlang des jeweiligen Strukturprinzips arbeiten und einen Beitrag zur Subjektbildung leisten (möchten)?
- Welche – vielleicht noch ungenutzten – Spielräume lassen sich gemeinsam bestimmen und laden dazu ein, Neues auszuprobieren?



## Die Strukturprinzipien der OKJA wurden ausführlich diskutiert

Ziel des Fachtags war es, bestehende Handlungsspielräume zur Realisierung der Strukturprinzipien zu bestimmen, aber auch neue, eroberswürdige Spielräume zu entdecken sowie ggf. auch Ansätze zur Nutzung dieser Spielräume zu entwickeln.

In den Diskussionen zeigte sich zunächst, dass der zentrale Beitrag der Prinzipien der

Freiwilligkeit / Partizipation / Offenheit zur Subjektbildung darin besteht, dass z.B. im Rahmen von partizipativen Projekten jungen Menschen konkrete Erfahrungsräume eröffnet werden, in denen sie „sich ausprobieren“ bzw. ganz praktisch lernen können, ihre Bedürfnisse, Interessen, Anliegen und Stärken wahrzunehmen, zu vertreten und umzusetzen.

Hinsichtlich der Begrenzungen pädagogischer Spielräume bei der Umsetzung der Prinzipien zeigten sich – unabhängig vom konkreten Handlungsfeld – einige Gemeinsamkeiten; darunter etwa die personelle Ausstattung oder auch eine Verrechtlichung von Aufgaben unter dem Aspekt der „Sicherheit“ (z.B. „Hygienevorschriften“).

Im alltäglichen Umgang der Fachkräfte mit diesen Begrenzungen bzw. zur Frage der Spielräume wurde zweierlei sichtbar: Erstens entwickeln und praktizieren die Fachkräfte der OKJA auf der individuellen Ebene kreative und oft auch mutige Lösungen bei der Nutzung oder Erweiterung von Spielräumen. Zweitens sind – im Sinne einer Vergrößerung von Spielräumen – kollektive Zusammenschlüsse wie Kooperationen nicht nur nützlich, sondern können sogar dringend geboten sein.

*Ulrike Steinforth, Münchner Trichter*

Komm

Wahrung des Unfallschutzes, Wiederherstellung der Ordnung! Schule schwänzen wird mit Nachsitzen, Verweisen und Bußgeldandrohung geahndet. Die Schulpflicht als „Errungenschaft der Menschheit“ (1) ist in Gefahr. Jugend sollte lieber den Wohlstand boykottieren. „Erfolg versprechend ist nur der Gang durch die Institutionen“ (2). Am Ende gibt es auch noch einen „Thursday for Peace“.

Ja, warum eigentlich nicht! Auch damit wird sich Schule dann auseinandersetzen müssen, wenn die Schüler\*innen sie als aufrichtigen Teil ihrer Lebenswelt begreifen sollen. Der „Friday for Future“ wird an manchen Schulen zum „Politischen Freitag“ umbenannt und über die demonstrierenden Schüler\*innen

hinweg gesehen. Aber ein Etikett ersetzt keine politische Haltung. Das müssen engagierte Lehrkräfte mit Inhalten bieten. Da reicht es nicht, wenn jeder interviewte Schulleiter auf eigene Demo-Heldentaten aus der Vergangenheit verweist. Die Jugend soll rein in die Jugendforen, Jugendräte, Jugendparlamente und bekommt für jede institutionalisierte Mitbestimmung eine Gebrauchsanweisung. Dass sie von der Schule auf die Straße soll, hat keiner verlangt. Aber jetzt fordert sie von eben dort von ihren Amtsträgerinnen und -trägern Taten ein, unmittelbar und direkt. Wer hierzu die Netz-Kommentare von Jugendlichen liest, hat nicht den Eindruck, dass diese konfus und unreflektiert sind. Sie sehen Erwachsene Versprechen brechen, die diese auch in ihrem



# Aushandeln oder anklicken?

**Der Runde Tisch – veranstaltet vom AK Kinder- und Jugendbeteiligung – am Dienstag, den 2. April 2019 an der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) beschäftigte sich mit jungen bzw. jugendfreundlichen Methoden zur Partizipation in der Stadt**

Jugendliche werden als „Digital Natives“ bezeichnet, verfügen zu fast 100 Prozent über ein Smartphone und verbringen einen nicht unerheblichen Anteil ihrer Freizeit im Internet bzw. in digitalen Welten und Zusammenhängen. Daher war es nur naheliegend, sich im Rahmen des Runden Tisches mit digitalen Partizipationsmöglichkeiten zu beschäftigen und sich fit zu machen für neue Kommunikations-, Diskussions- und Beteiligungstools.

Sebastian Ring vom Medienzentrum München des JFF führte kurz ins Thema ein und stellte dabei die Frage, ob digitale Methoden neue Möglichkeits- und Handlungsräume für die Partizipation junger Menschen an der Stadtgestaltung eröffnen. In vier unterschiedlichen Workshops konnten solche neuen Räume kennengelernt und ausprobiert werden.



**Bunte Kästchen zur Abstimmung. Ob das funktioniert?**

Die Stadt Hagen stellte ihr crossmediales Instrument zur kinderfreundlichen Stadtentwicklung vor, das vor allem zur Sozialraumerkundung genutzt werden kann. Das Medienzentrum München zeigte anhand der Planungen im Münchner Nordosten, wie Smartphone, Tablet und Minecraft in der Beteiligung von Jugendlichen konkret zum Einsatz gekommen waren.

Durch den Stadtjugendring Erfurt wurde ein Einblick in sehr unterschiedliche Beteiligungstools gegeben, die im pädagogischen Alltag zum Einsatz kommen können. Der Verein Politik-digital präsentierte die Dis-

kussions- und Abstimmungsplattform AULA, die sowohl in Schulen als auch in Kommunen angewendet werden kann. Deutlich wurde sowohl in den Workshops als auch in der gemeinsamen Abschlussrunde, dass auch bei digitalen Partizipationsformaten die Nachhaltigkeit, sprich die transparente und nachvollziehbare Bearbeitung der Ergebnisse, gesichert sein muss. So benötigt auch digitale Partizipation am Ende Menschen, die in der analogen Welt aktiv werden.

*Dr. Manuela Sauer,  
Grundsatzreferentin, KJR*

entar

okratie



Namen geleistet haben (Pariser Vertrag). Vielleicht nutzen manche Schulleitungen darum ihren „Ermessensspielraum“ im Sinne dieser motivierten Bewegung. Weil für den Gang durch die Institutionen vielleicht keine Zeit mehr bleibt (3) und dieser in Wackersdorf oder auf der Brent Spar auch nicht nötig war. Weil die „Welt der Erwachsenen mit pubertärer Kurzsicht geführt wird“ (4) und nun diese „Freie Fahrt für freie Bürger am Tempo-30-Schild vor dem Kindergarten“ enden muss (5). Vielleicht ist dieses Schild gerade Greta Thunberg: bremsend, aufrührerisch, provokant. Oder einfach wie es der BJR formuliert: lebendige Demokratie!

*Heiko Neumann, KJR*

- 1) Nils Minkmar: *Geht zur Schule*, in: *DER SPIEGEL*, Nr. 13 / 23.3.19, S. 109.
- 2) Anna Günther im Gespräch mit Hans-Peter Meidinger: *Der Staat blamiert sich*, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 69 / 22.3.19, S. R13
- 3) Siehe hierzu: Kai Strittmatter: *Reifeprüfung*, in *Süddeutsche Zeitung* Nr. 98, 27./28.4.19, *DIE SEITE DREI*
- 4) Dominik Erhard: *Generation Gala*, in: *Philosophie Magazin*, Nr. 3/2019.
- 5) Rainer Erlinger: *Streng genommen*, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 70 / 23./24.3.2019, S. 49.



**Hartnäckigkeit, etwas Glück und viel Unterstützung des zuständigen Bezirksausschusses Giesing-Harlaching waren nötig, um einen lang gehegten Traum der Giesinger Jugendlichen zu verwirklichen: die Umgestaltung des kaum genutzten Parkplatzes mit großem Kopfsteinpflaster vor der Einrichtung in eine nutzbare Aktionsfläche**

Die Aktionsfläche vor dem Jugendtreff AKKU, die dank der Brücke des Mittleren Rings auch noch „überdacht“ ist, wurde lange Zeit vor allem zum Fußballspielen genutzt. Seit etwa fünf Jahren ist auch noch ein kleines Parkour-Gerüst hinzugekommen, das aber immer als Provisorium galt.

Nachdem dieses Provisorium entfernt werden sollte, formierten sich junge Sportler\*innen zusammen mit dem Jugendtreff AKKU zu einer Interessensgruppe, um sich für eine Überplanung der öffentlichen Fläche einzusetzen. Ziel war in erster Linie, einen modernen Parkour-Park mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen. Auch andere Sportarten (z.B. Calisthenics) sollten davon profitieren und eine Freifläche für diverse Ballspiele und Sitzmöglichkeiten entstehen. Ein wichtiger Punkt war auch die Beleuchtung und eine Form von Abgrenzung zu den öffentlichen Zugängen, da die Fläche derzeit leider häufig als Treffpunkt von schwierigen Cliquen dient.



**Aufruf zum Mitmachen!**

Und wieder konnten die Beteiligten in Sachen „Aktionsfläche“ von der Unterstützung des BA 18 profitieren: Nach einer Präsentation der Situation bei einer BA-Sitzung durch junge Sportbegeisterte und den JT AKKU kam Bewegung in die Sache. Bei einem Ortstermin mit Baureferat, Abteilungsleitung, Sportler\*innen und dem Jugendtreff wurde die weitere Vorgehensweise besprochen.

Ende März fand schließlich ein Planungsworkshop statt, in dem Sportler\*innen und Jugendliche aus dem AKKU ihre Wünsche formulierten. Es wurde geträumt, geplant, gezeichnet, wieder verworfen und neu geplant und schließlich präsentierten die Kleingruppen ihre Ergebnisse den anderen Teilnehmenden und dem Planungsteam, das vom Baureferat mit der Umsetzung betraut ist. Die ersten Umbauarbeiten sollen bereits 2020 starten.

*Sieglinde Felixberger, JT AKKU, KJR*

# Jahresthema „Luft“

„Wir gehen in die Luft!“, hieß es am 8. Mai für die Kindertageseinrichtungen des KJR. Angeboten wurden verschiedenste Aktionen und Experimente, bei denen die Kinder aller Altersstufen rund um das BNE-Thema Luft forschen, lernen und viel erleben konnten



Die Luftfahrzeuge wurden gleich auf ihre Flugfähigkeit getestet

## Windräder basteln ist gar nicht so einfach

Die Abenteuerkids Gern boten auf dem Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen Flugzeug- und Fallschirmbasteln an. Die Clubmäuse besuchten die Nachbareinrichtung KoRi Schneckenstein und alle Kinder bastelten gemeinsam verschiedene Luftfahrzeuge und -tiere.

Die Kindervilla Drei Eichen machte mit den Hortkindern Atemmeditationen, um so direkt die Auswirkungen der Luft im Körper zu spüren. Im Garten der Kindervilla Theresia wurden Experimente zum Thema Luft angeboten, zum Beispiel wurde eine mit Luft angetriebene Ballonrakete gestartet. Auch hatten die Kinder viel Spaß mit einem Schokokuss im Glas, der bei Luftwegnahme größer wurde und bei Luftzugabe wieder schrumpfte.

Der Kindergarten an der Schäferwiese war mit einer Gartenaktion dabei: Kinder pflanzten gemeinsam mit dem pädagogischen Team verschiedene Gemüsearten an, damit diese

das Kohlendioxid in Sauerstoff umwandeln. Die Nordstern KIDDIES boten verschiedene Experimente an und bastelten Windräder und Windtüten, die gleich ausprobiert wurden.

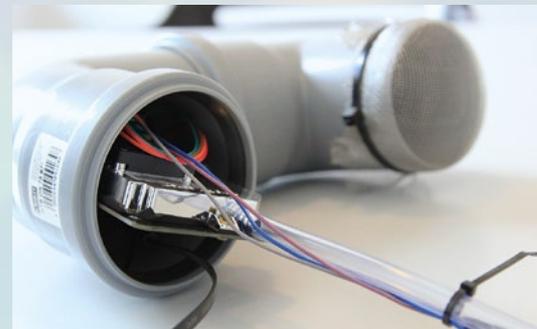
In der Sportkita Wirbelwind fertigten die Kinder Traumfänger an und hängten sie im Garten als Windspiel auf. Später gab es einen Kunst- und einen Weitflugwettbewerb mit Flugzeugen aus unterschiedlichen Materialien sowie verschiedene Experimente wie Pustebilder mit Strohhalmen, Luftdruck mit Luftballons etc.

Alle Kindertageseinrichtungen beteiligten sich rege, nahmen lange Anreisewege quer durch München in Kauf, um sich gegenseitig zu besuchen und für Aktionen zu treffen, und trugen so zum grandiosen Gelingen des Aktionstags bei.

*Bianca Wallenta,  
Fachbeauftragte KitaE, KJR*

*KJR goes Citizen Science*

## Einrichtungen messen Feinstaub



Im Rahmen des diesjährigen BNE-Schwerpunktthemas Luft starteten 24 Freizeitstätten eine gemeinsame Aktion: In dem vom AK Nachhaltigkeit, dem IdeenReichMobil und der Fachstelle Medien und Technologie initiierten Projekt bauen die teilnehmenden Einrichtungen Feinstaubsensoren, um die Feinstaubwerte in ihrer unmittelbaren Umgebung zu messen. Die Ergebnisse tragen sie dann in die Feinstaub-Karte des Citizen-Science-Projekts [www.luftdaten.info](http://www.luftdaten.info) öffentlich sichtbar ein. Feinstaub wird vor allem durch menschliches Handeln erzeugt, z.B. durch Emissionen aus Kraftfahrzeugen, Abfallverbrennungsanlagen oder Beheizungssystemen in Wohnhäusern. In Ballungsgebieten ist der Straßenverkehr eine große Feinstaubquelle.

## El Anatsui



**Wolle, Perlen, Stoffreste und Kunst. Wie das alles zusammenpasst, erfuhren Kinder beim letzten Aktionstag im Haus der Kunst. Sie beschäftigten sich mit Kunstwerken des Afrikaners El Anatsui und wurden auch selbst aktiv: es wurde geklebt, genäht geschnitten und wieder zusammengefügt**

Zum 4. Mal fand der Aktionstag mit 55 Kindern aus verschiedenen KJR-Einrichtungen in Kooperation mit der Kinderbeauftragten und dem Haus der Kunst statt. Alles drehte sich um die Werke des afrikanischen Künstlers El Anatsui. Er ist ein Künstler aus Ghana und sammelt gebrauchte Gegenstände, z.B. Flaschenverschlüsse oder Dosenendeckel, und macht sehr große, beeindruckende Skulpturen daraus. Einige sehen wie farbenprächtige, funkelnde Stoffe aus, andere werden zu einem Labyrinth aus durchsichtig schimmernden Wänden. Um Tausende der kleinen Teile zu riesigen Kunstwerken zusammenzufügen, arbeitet der Künstler gemeinsam mit vielen Helferinnen und Helfern.

In der Ausstellung waren auch Holzskulpturen, in deren Oberfläche Symbole eingekerbt oder aufgemalt sind, zu sehen. Es handelte sich dabei um Adinkra-Symbole, eine alte Sprache aus afrikanischen Ländern, die aus Bildern und Zeichen besteht.

Nach dem Ausstellungsrundgang bildeten wir Teams und gestalteten Kunstwerke in Gemeinschaftsarbeit auf der Grundlage von großen Stoffbahnen. Wir durchstöberten das Atelier nach geeigneten Materialien wie Stoffresten, Wolle, Garn, Papier, Folien, Perlen und Bändern. Auch Dinge, die wir gewohnt sind wegzuworfen, fanden Verwendung, etwa gebrauchte Kronkorken oder Teile von Verpackungen.

All dies wurde nach eigenen Entwürfen zurechtgeschnitten, gelocht und auf den Stoff aufgenäht oder geklebt. Es wurde mit Wolle oder Garn bestickt, in Falten gelegt und mit Filzstiften bemalt. Unterstützt wurden wir vom Team kunstpädagogischer Fachkräfte des Kinder- und Jugendprogramms vom Haus der Kunst. Für die Gestaltung des Kunstwerks wählte jedes Team ein Thema und erfand ein Zeichen dafür. Die Adinkra-Symbole inspirierten dabei. Die Gemeinschaftswerke wurden im großen Terrassensaal als hängende Skulpturen präsentiert und anschließend mit in die Einrichtung genommen.

*Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR*

## In our Country



**Zwar kommen aktuell weniger geflüchtete Menschen in Deutschland an als noch vor ein paar Jahren – dennoch sind Flucht und der damit einhergehende wachsende Rassismus nach wie vor Thema in unserer Gesellschaft**

Auszubildende der Landeshauptstadt München hatten bei Filmvorführungen die Gelegenheit, über Themen wie Rassismus zu diskutieren. Die Filmreihe „Aus der Fremde – in die Fremde?!“, die seit 2006 vom Jugendinformationszentrum (JIZ), der Fachstelle Interkult im KJR und MIKADO (Initiativgruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.) veranstaltet wird, war anlässlich der Internationalen Wochen gegen Rassismus zu Gast im Aus- und Fortbildungszentrum der Landeshauptstadt München.

Auf Einladung des Personal- und Organisationsreferats zeigte das Team der Filmreihe an drei Vormittagen im März den spannenden Film „IN OUR COUNTRY“ und diskutierte anschließend mit den Auszubildenden der Stadtverwaltung über die aktuelle Situation von jungen Geflüchteten. An der Diskussion beteiligten sich auch die Filmemacherinnen Louisa Wagener und Saskia Hahn sowie Mitarbeitende von „bunt kickt gut“ und der Beratungsstelle BEFORE.

In dem 30-minütigen Spielfilm geht es um den 19-jährigen Teklebrhan, der aus Eritrea geflohen ist. Sein größter Wunsch ist es, Fußballprofi zu werden. Er tritt einem lokalen Fußballverein bei, in der Hoffnung dort spielen zu können. Mit einem Jungen in der Mannschaft freundet sich Teklebrhan auch an, doch die anderen Mitspieler stehen „dem Neuen“ nicht so offen gegenüber und sind erst recht sauer, als er sich schnell einen Stammplatz in der Mannschaft erspielt. Bald schon steht ein entscheidendes Spiel an. Doch Teklebrhan wird immer wieder von Alpträumen und schrecklichen Erinnerungen geplagt, denn auf der Flucht verlor er mehr als nur sein altes Leben. Er musste auch seinen Bruder zurücklassen, der ihm sehr viel bedeutete und dem er versprochen hat, seinen Traum als Fußballprofi wahr werden zu lassen ...

Alle Infos zur Filmreihe 2019 gibt es unter [www.filmreihe.jiz-m.de](http://www.filmreihe.jiz-m.de)

*Cumali Naz, Beauftragter für interkulturelle Arbeit, KJR*

*Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.*

## Das RIVA ist eine tolle Einrichtung

**Von 2001 bis 2004 verbrachte Tolga Cengiz (34 Jahre) regelmäßig seine Freizeit im Kinder- und Jugendraum RIVA NORD**

Es müsste im Sommer 2001 gewesen sein, als ich das erste Mal den Kinder- und Jugendraum RIVA NORD als 15-Jähriger besucht habe. Das RIVA wurde in diesem Jahr eröffnet. Schon damals war Tom Droste der Leiter der Einrichtung. Ich wohnte mit meiner Familie im Stadtviertel Harthof, in unmittelbarer Nachbarschaft des RIVA NORD.

Da es im Viertel nicht mehr gab als einen Spielplatz für Jüngere, einen Fußball- und Basketballplatz und einen Tengelmann, waren meine Freunde und ich in unserem Aktivitäten-Spektrum etwas eingeschränkt oder nicht kreativ genug. Wenn wir also mehr erleben und erfahren wollten, als nur das Runde ins Eckige zu treten oder durch den Tengelmann zu bummeln, besuchten wir nur allzu gern das RIVA NORD.

Das Spiel- und Freizeitangebot, das Tom und Steffi boten, war – gemessen an der Größe der Einrichtung – riesig. Mal war ein Aerotrim vor der Einrichtung aufgebaut, mal wurden Holzskulpturen geschnitzt, mal gab Tom eine Einführung im Bogenschießen und mal konnte man sich am Kiten auf der Panzerwiese versuchen. Es wurde gesungen, gerappt, getanzt, gemalt und fotografiert. Man kam mit anderen Jugendlichen zusammen, tauschte sich aus, kochte gemeinsam, spielte Gesellschaftsspiele wie Tabu und TAC. Für alle war etwas dabei und allgemein herrschte eine wohlige Atmosphäre, in der man sich beachtet und wertgeschätzt fühlte.

Der Grund dafür war die gute Beziehungsarbeit, die Tom und Steffi leisteten, auch wenn mal ein ernster Ton angeschlagen werden musste. Ganz egal, was uns gerade bewegte oder man sich eben nicht bewegte, wusste man, dass jemand da ist, der uns ernst nimmt und mit Rat und Tat beisteht. Selbst vor einem verbalen Tritt in den Hintern scheuten sie sich nicht, wenn es nötig war, um uns voranzubringen.

Ich erinnere mich gerne an die unzähligen Battles mit Tom im Billard, Tischtennis, Darts und Kicker. Ihn zu besiegen, war für alle eine kleine Sensation!

Wann immer Tom konnte, nahm er die Herausforderung an. In einem Spielverlauf erhoffte ich mir anfangs noch Chancen, bis er dann mit vollem Einsatz den Sieg davon trug. Danach ging ich frustriert und niedergeschlagen wieder nach Hause – so schlimm war es allerdings wohl doch nicht, denn ich kam jedes Mal ziemlich bald wieder, um eine Revanche zu fordern.

Das RIVA NORD ist eine tolle Einrichtung, die mir als Jugendlicher schöne Eindrücke und Erlebnisse beschert hat. Doch vor allem kann ich sagen, dass der Einrichtungsleiter Tom Droste mich sehr geprägt hat. Sei es beim Bogenschießen,



wenn er wie ein Zen-Meister über Atmung, Haltung und den Einklang mit dem Universum philosophiert hat oder anhand von einem unbedacht weggeschnippten Zigarettenfilter Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein vermittelte: „Der braucht über zehn Jahre, bis er vollständig verrottet ist.“

Ihn als Erzieher in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erleben, hat mir meinen beruflichen Werdegang geebnet, so dass ich selbst die Ausbildung zum Erzieher angestrebt habe.

2010 war ich dann wieder im RIVA NORD, diesmal als Erzieher im Anerkennungsjahr mit dem besten Anleiter an der Seite. Es war ein megacooles Jahr, in dem ich persönlich und fachlich noch mehr reifen konnte. Allem voran zeigte Tom mir den pädagogischen Ansatz der Budosport-Pädagogik auf, für die ich mich bis heute begeistere.

Seither bin ich als Erzieher beim KJR angestellt, wo ich mich als stellvertretende Einrichtungsleitung im Kindergarten an der Schäferwiese tagtäglich verwirklichen darf und der Beruf mich bis heute erfüllt.



# Es wird wieder bunt

**Theater, Politik, Tanz, Umwelt, Spiel, Geschichte, Kunst, Zirkus, Architektur, Wissenschaft, Foto, Literatur, Film, Museum und Internet und ... vieles mehr. All diese Möglichkeiten bietet das 13. KiKS-Festival für Kinder und Jugendliche von 5 bis 15 Jahren. Den ganzen Sommer lang**

Wer dieses Jahr keine Lust hat, in den Süden zu fahren und faul in der Sonne zu liegen, sondern Kinderkultur zum Mitmachen sucht, ist beim KiKS genau richtig. Hier können sich von Donnerstag, den 6. bis Montag, den 10. Juni alle Spiel-, Spaß- und Kulturbegeisterten ausleben und kreativ werden. Das Kulturprogramm von Kindern für Kinder startet mit ersten Kostproben aus den vielfältigen Angeboten. Anschließend wird in der Alten Kongresshalle, Theresienhöhe 5, tagelang geforscht, gespielt und gewerkelt.

Auch zahlreiche KJR-Einrichtungen sind wieder mit dabei und haben so einiges zu bieten: neben einem Trickfilm zum Thema „Demokratie von Kindern“, einer Tanzthea-

ter-Performance und der legendären wilden Kräuterwerkstatt des Rumfi begeistern die MuZ-Bands Roadkill und Dirty Red Bandanas und die Rumfidancers live on stage. Ein Breakdance-Act, Schmuck basteln und Entspannungszauber im Zelt stehen auch auf dem Programm. Das Demokratiemobil zeigt Interessierten, wie Demokratie funktioniert, und „Auf Herz und Rampen prüfen“ macht sich bei schöner Witterung auf den Weg durch den Stadtteil.

Täglich können Kinder und Jugendliche aus altem Krimskrums etwas Neues zaubern oder in der Geschichten-Werkstatt heraus-

finden, warum der rote Faden der Geschichte eigentlich schwarz ist. Mit dabei ist auch die Klangwerkstatt des KJR-MusikMobils. Es wird wieder eine Open Stage geben und wer darauf keine Lust hat, kann sich bei Theaterlust, Schminken, Verkleiden & Co. vergnügen.

Besonderheit in diesem Jahr ist das 30-jährige Jubiläum der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention, weshalb es besonders viele Angebote zum Thema Kinderrechte gibt. Die Ausstellung zum Wettbewerb „Kreativ und kunterbunt“ wird vor Ort gezeigt. Infos zum vollständigen Programm gibt es unter [www.kiks-muenchen.de](http://www.kiks-muenchen.de)



Endlich wieder Ferien Extra!

## Die Pfingstferien sind gerettet!

**Tolle Tagesausflüge, spannende Mehrtagesfahrten und alles, was Kindern und Jugendlichen so Spaß macht, werden die nächsten Ferien zu ganz besonderen Ferien machen. Insgesamt 17 Kinder- und Jugendeinrichtungen des KJR haben sich auch in diesem Jahr wieder ordentlich ins Zeug gelegt**

Besondere Highlights in den Pfingstferien sind zum Beispiel die Ferienfahrt nach Raas in Südtirol und das Surf- und Segelcamp in Ungarn. Für alle, die es in den beiden Wochen lieber ruhig angehen lassen und sich in gewohnter Umgebung wohl fühlen, gibt es zahlreiche Angebote für eine Tagesferienbetreuung. Hier kann gechillt, gebastelt, getobt und gespielt werden. Ein Besuch im Skyline Park, in der Allianz Arena oder im Wildpark Poing ist gleich mehrmals möglich.

Wenn es dann endlich so weit ist und die großen Ferien vor der Tür stehen, kommt auch garantiert keine Langeweile auf: der allseits bekannte Action Day mit dem Tchaka steht



an. Technik-Fans können an der 2. MAKE.it-Ferienwerkstatt teilnehmen und Schmuck zum Leuchten bringen. Außerdem wird nicht nur dem Rutschenparadies der Therme Erding, sondern auch der Bavaria Filmstadt ein Besuch abgestattet. Höhepunkte der freien Tage sind das Outdoor Action Camp und das Hexen- und Zaubererlager am Walchensee.

Familien aus München mit geringem Einkommen können sich bei der Anmeldung über die Möglichkeit, Zuschüsse zu beantragen, informieren. Die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ist bei vielen Angeboten jederzeit möglich.

Interesse geweckt? Dann Ausschau halten nach dem druckfrischen „Ferien Extra!“-Programmheft für die Pfingst- und Sommerferien, das in teilnehmenden KJR-Einrichtungen, in Stadtbibliotheken, Sozialbürgerhäusern und im Jugendinformationszentrum (Sendlinger Straße 7) ausliegt. Alle Angebote gibt es auch unter [www.ferien-extra.de](http://www.ferien-extra.de) und [www.ferien-muenchen.de](http://www.ferien-muenchen.de)

# Schwerter aus Schaumstoff

**An die Pompfen, fertig, los – Kinder und Jugendliche kennen diese Trend-Sportart und wissen natürlich sofort, was zu tun ist. Eigentlich ist es, wie bei vielen anderen Ballsportarten auch, nur anders. Es braucht Kreativität, Dynamik, Schnelligkeit und Taktik, damit der Jugg mit Hilfe der Quiks ins Mal trifft**

Jugger ist eine Sportart, die voll im Trend liegt und von Teilnehmenden nicht nur Kampfgeist und Teamfähigkeit fordert, sondern auch Fairness und Kreativität fördert. Gespielt wird mit sogenannten Pompfen – mit Schaumstoff gepolsterte Schwerter oder Lanzen –, die dabei helfen sollen, den Jugg mit Hilfe des jeweiligen Läufers oder der jeweiligen Läuferin (Quik) ins Mal (Tor) zu setzen. Wer getroffen wird, muss für kurze Zeit vom Feld. Gewalt und Kraft sind bei diesem Spiel nicht von Nutzen.

Bereits zum fünften Mal veranstalten das Laimer Jugendzentrum und die Aubinger Tenne (beide KJR) zusammen mit der Freizeitstätte Hirschgarten (Ev. Jugend München) dieses Event für Kinder und Ju-



gendliche zwischen 11 und 16 Jahren.

Egal, ob Neuling, Profi oder Wieder-Einsteiger\*in – der Jugger-Tag bietet jede Menge Spaß, Bewegung und Action. Durch ein

Losverfahren werden im „Bändchen-Turnier“ ständig neue Teams gebildet und alle spielen mal mit- und mal gegeneinander, Jungen gegen Mädchen und Mädchen mit Jungen. Wer dem Sieger\*innen-Team angehört, bekommt ein Bändchen.

Auf die Kinder und Jugendlichen mit den meisten Bändchen warten am Ende tolle Preise, eine Urkunde bekommen alle, die teilgenommen haben. Wer will, kann sich ganz individuell ein Jugger-Jam-Shirt bedrucken und es mit nach Hause nehmen.

Am Sonntag, den 30. Juni 2019 ist es also wieder so weit. Um 13 Uhr startet das Turnier auf der Wiese der kleinen Turnhalle des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums, Eingang Trojanostraße. Die Anmeldung erfolgt vor Ort, es wird eine Teilnahmegebühr von 1 Euro erhoben. Weitere Infos gibt es in den oben genannten Einrichtungen oder beim Koordinator der KJR-Sportangebote Florian Lachner (Tel. 0170 - 151 49 75, E-Mail f.lachner@kjr-m.de).

## 13. KJR-Fußballcup

# Jetzt anmelden!

**Das neue FIFA 19 schon komplett durchgezockt, alle Features abgecheckt und trotzdem noch Lust auf Fußball? Junge Fußballfans aus ganz München sind jetzt wieder gefragt, ihre Konsolen für ein Wochenende in die Ecke zu stellen und sich den realen Pokal zu holen**

Für alle Mädchen, Jungen und gemischten Teams gibt es in diesem Sommer wieder die Möglichkeit, sich für den KJR-Fußballcup anzumelden. Am Samstag, den 13. Juli und Sonntag, den 14. Juli wird auf dem frisch sanierten Gelände der Bezirkssportanlage Thalkirchen und des Kinder- und Jugendtreffs 2Club in der Thalkirchner Straße 209 gekickt, was das Zeug hält. Nachwuchsfußballerinnen und -fußballer spielen um den großen Sieg – und natürlich den Pokal. Schirmherr des Turniers ist Hermann Gerland, Sportlicher Leiter des Leitungsnachwuchszentrums des FC Bayern München.

Neben fairen Spielen erwartet die Teams außerdem ein spannendes Rahmenprogramm mit Schusskraftmessung, Siebdruckwerkstatt & Co. – und natürlich viele tolle Sachpreise: Spielerinnen und Spieler werden mit Fanartikeln der lokalen Fußballprofimannschaften FC Bayern München und TSV 1860 München, vor allem für ihre faire Spielweise, belohnt.

Am Samstag starten die Spielklassen U11 (2008 und jünger) und U14 (2005 und jünger). Am Sonntag sind dann die Spielklassen U17 männlich und U17 weiblich (2002 und jünger) an der Reihe.



Der KJR-Fußballcup ist für alle Kinder und Jugendlichen aus allen Münchner Freizeitstätten offen. Am Samstag gehen bis zu 20, am Sonntag bis zu 14 Teams an den Start. Anmeldeschluss ist Freitag, der 5. Juli. Weitere Infos gibt es unter [www.kjr-fussballcup.de](http://www.kjr-fussballcup.de) oder beim Koordinator der KJR-Sportangebote Florian Lachner, E-Mail: [f.lachner@kjr-m.de](mailto:f.lachner@kjr-m.de), Tel. 0170 - 151 49 75



## Vielfalt

**Kinder und Jugendliche wachsen heute mit einer Vielzahl von persönlichen und beruflichen Optionen auf. Umgekehrt bedeutet das, dass Diversität ganz selbstverständlich zum Bestandteil des Heranwachsens geworden ist. Jugendarbeit begleitet und unterstützt junge Menschen dabei, die Vielfalt der Lebensentwürfe zu erkennen und auszuleben.**

Vielfalt im KJR – Zielgruppenarbeit, die alle einbezieht

**22 Das ganze Spektrum**  
*„Wir vertreten die Interessen aller jungen Menschen in unserer Stadt“. Die Einrichtungen und Projekte des Kreisjugendring München-Stadt stehen allen jungen Menschen in München offen.*  
 Von Manuela Sauer

Dritte Option, ein Thema für Organisationen?

**23 Diversität macht Arbeit**  
*Die dritte Option ist die Möglichkeit neben „weiblich“, „männlich“ oder „kein Eintrag“ nun auch „divers“ im Personenstandsregister anzugeben. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass allen Menschen eine positive Geschlechtsbezeichnung zusteht.*  
 Von Bernhard Rutzmoser

Diversität in Jugendverbänden

**24 Diversität als Grundprinzip**  
*Demokratisch verfasst Jugendverbände sind in der Regel qua ihrer Satzung dem Gedanken von Diversität verpflichtet. In der praktischen Arbeit behandeln die einzelnen Verbände das Thema unterschiedlich.* Von Marko Junghänel



Charta der Vielfalt

## 26 Vom Wert der Verschiedenheit

*Der Kreisjugendring München-Stadt hat 2007 die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt voranzubringen. Von Sylvio Bohr*

Wie geschlechtergerechte und Leichte Sprache zusammengehen

## 26 „Gendern“ leicht gemacht?!

*Die Debatten um einerseits gendergerechte und andererseits Leichte Sprache zeigen Parallelen. Es geht beide Male in weiten Teilen um Ängste vor Veränderungen. Dabei können und müssen beide Bereiche zusammen gedacht werden.*

Von Diana Hillebrand, Stefanie Dreiack

Religiöse Vielfalt in der Jugendarbeit

## 28 Glauben, wissen, respektieren

*Kulturelle und religiöse Vielfalt prägen die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf vielfältige Weise. Von Cumali Naz*

Warum geschlechtsspezifische Arbeit notwendig ist

## 29 Freie und geschützte Räume

*In den 1970er Jahren entwickelte sich die feministische Mädchen\*arbeit aus der Frauenbewegung und war sehr politisch. Es ging darum, die festgefahrenen Geschlechterrollen aufzubrechen, die gleichen Rechte für alle voranzubringen. Von Bettina von Hoyningen-Huene*

Zehn Jahre UN-Behindertenrechtskonvention

## 29 Viel erreicht, viel zu tun

*Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN BRK) enthält spezielle, auf die individuellen Lebenssituationen von Menschen mit Einschränkungen abgestimmte Regelungen und unterstreicht die Gültigkeit der Menschenrechte auch für diese Bevölkerungsgruppe. Von Mia Rohrbach*

Vielfalt im KJR – Zielgruppenarbeit, die alle einbezieht

## Das ganze Spektrum



Foto: Gisela Peter, pixelio.de

**Jugendarbeit – im Verband, in der Freizeiteinrichtung oder im Jugendring – so bunt und vielfältig wie das Leben selbst.**

**„Wir vertreten die Interessen aller jungen Menschen in unserer Stadt“<sup>1</sup>. Die Einrichtungen und Projekte des Kreisjugendring München-Stadt stehen allen jungen Menschen in München offen.**

Wer aber sind „alle jungen Menschen“? Wie können wir die Interessen aller vertreten, mit unserer Arbeit alle erreichen? Welche allgemeingültige Aussage kann man über sie treffen? Womit sind sie alle gleichermaßen beschrieben? Vielleicht genau damit: Diese „alle jungen Menschen“ sind keine homogene Gruppe: sie sind im Alter sehr unterschiedlich. Die Jüngsten in unseren Krippen sind noch kein Jahr alt, die Ältesten in unseren Projekten sind bereits erwachsen. Bis 27 Jahre gehören alle jungen Menschen zur Zielgruppe des KJR. Die 12-Jährigen haben aber andere Ansprüche in einem Jugendzentrum als die 18-Jährigen. Die Bedarfe der Einjährigen in einer Kita unterscheiden sich deutlich von denjenigen der Neunjährigen.

Manche Besucher\*innen oder Teilnehmer\*innen haben eine körperliche, geistige oder seelische Beeinträchtigung. Sie haben individuelle Bedarfe, um eine Freizeitstätte oder eine Kita besuchen, ein Ferienangebot wahrnehmen oder in einem Projekt mitwirken zu können. Um ihnen gerecht zu werden, geht es um die Frage baulicher Barrierefreiheit ebenso wie um die Haltung im Team oder in der Zielgruppe.

Die meisten jungen Menschen identifizieren sich mit dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht als Mädchen oder Junge. Einige merken aber, dass diese Zuweisung für sie nicht passt, andere lehnen die Einordnung in Geschlechtskategorien grundsätzlich für sich ab. Viele junge Menschen fühlen nicht die Notwendigkeit, die eigene sexuelle Identität zu hinterfragen, weil sie der gesellschaftlich konstruierten heterosexuellen Norm entsprechen. Bi- oder homosexuelle junge Menschen treffen dagegen immer noch auf Vorurteile, Ausgrenzungen und Unverständnis.

### **Wir kommen alle irgendwo her**

Die Herkunft der jungen Menschen ist ganz unterschiedlich: einige kommen aus einem religiös geprägten Elternhaus und/oder bezeichnen sich selbst als religiös. Dabei kann Religiosität unterschiedliche Facetten aufweisen, sowohl was die Religion, der man sich zugehörig fühlt, angeht, als auch die Intensität, mit der man sie ausübt.

Viele junge Menschen betrifft irgendeine Form von Migrationshintergrund in der Familie. Diese Formen sind ebenfalls vielfältig: da sind die jungen Geflüchteten, die allein oder mit ihrer Familie in den letzten drei Jahren nach München gekommen sind, ebenso wie die Kinder und Jugendlichen, deren Eltern oder Großeltern als Geflüchtete vor Jahrzehnten in München angekommen sind. Einen Migrationshintergrund haben auch die Kinder, deren hochqualifizierte Eltern aus Frankreich, den USA oder Indien von internationalen Konzernen alle paar Jahre zum Arbeiten in ein anderes Land geschickt werden, ebenso wie diejenigen, deren Eltern Arbeitslosigkeit und Not in ihrem südosteuropäischen Heimatland hinter sich gelassen haben und auf ein besseres Leben für ihre Familien in München hoffen.

Einige Kinder und Jugendliche wachsen in einem sogenannten benachteiligten Stadtviertel oder Milieu auf. Vielfach entscheidet bis heute nicht ihr eigenes Können über ihren Bildungsweg, sondern ihre Wohnadresse oder die Tatsache, dass die Familie auf staatliche Unterstützung angewiesen ist oder dass den Eltern Kultur und Regeln innerhalb des bayerischen Schulsystems fremd sind.

Bei allen Mädchen\* und Jungen\*, Frauen\* und Männern\* verschränken sich diese unterschiedlichen Merkmale und führen zu ganz individuellen Bedarfen und Anforderungen, zu je eigenen Diskriminierungs- oder Bevorzugungserfahrungen, die für jede Person je nach aktueller Situation sehr unterschiedlich sein können. Die amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw prägte für diese Erfahrungen den Begriff der Intersektionalität<sup>2</sup>.

Was bedeutet dies für die Arbeit des KJR? Laufen wir, wenn wir von „alle“ sprechen, nicht Gefahr, das Individuum zu übersehen und Stereotype zu festigen: nach dem Motto: „Jungs sind eben so.“?

Der KJR bekennt sich aus diesem Grund zur Pädagogik der Vielfalt<sup>3</sup>, die die Bedarfe, Stärken und Kompetenzen jedes und jeder Einzelnen in den Blick nimmt, und hat bei der Überarbeitung der pädagogischen Leitlinien 2016 die Leitlinie „Chancengleichheit und persönliche Entwicklung“ verabschiedet. Diese Leitlinie nimmt die Vision des KJR „Vielfalt ist unsere Stärke“ auf und zeigt, wie durch konsequentes Eingehen auf die vielfältigen Voraussetzungen und Bedarfe der Kinder und Jugendlichen eine Pädagogik für alle entsteht.

Um die Vielfalt der Zielgruppen des KJR darzustellen und zu verdeutlichen, dass beispielsweise Mädchen\*arbeit nicht singulär als Mädchen\*arbeit wichtig und notwendig ist, sondern immer in Verbindung mit den anderen zielgruppenspezifischen Arbeitsfeldern gesehen werden muss, finden sich alle Fachstellen des KJR, die eine bestimmte Zielgruppe im Blick haben, unter dem Dach von „Vielfalt im KJR“ zusammen. Damit soll die immer schon bestehende zielgruppen- und referats- bzw. abteilungsübergreifende Zusammenarbeit intern und extern dargestellt werden. Das neue Logo – miteinander verbundene Puzzleteile als Einheit bzw. einzelne Teile für einen konkreten Zielgruppenbezug – zeigt, dass die unterschiedlichen Bedarfe und Anliegen unserer Zielgruppen untereinander in Beziehung stehen und dabei zusammengenommen ein Ganzes ergeben.

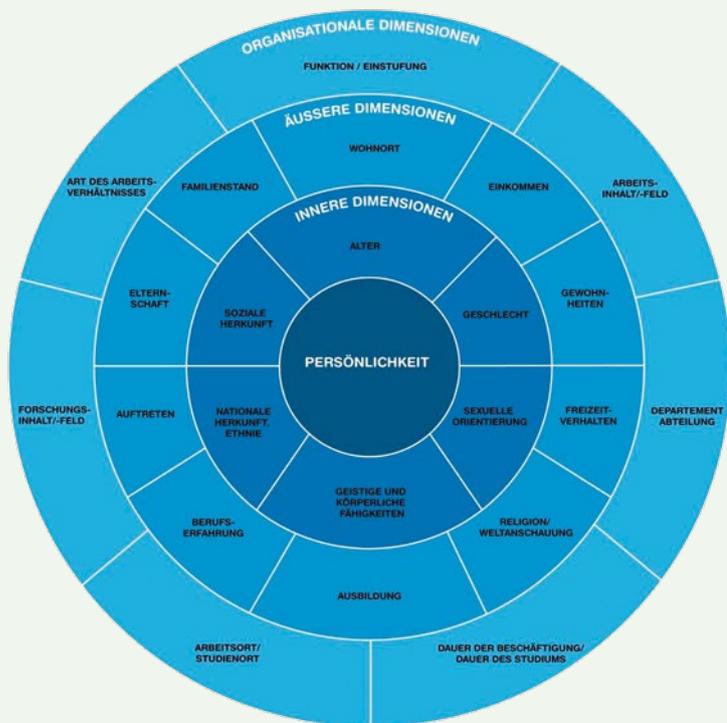
Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

- 1 Aus der Vision des KJR
- 2 Bei Intersektionalität fragt man, in welcher Weise Ungleichheiten und gesellschaftliche Differenzierungen (etwa nach Klasse, Geschlecht, Ethnie, aber auch nach Alter, sexueller Orientierungen) in Wechselbeziehung zueinander stehen und wie sich Merkmale aufgrund ihrer Überkreuzungen gegenseitig abschwächen oder verstärken können.
- 3 Annedore Prengel: Pädagogik der Vielfalt, Opladen, 2006

Dritte Option, ein Thema für Organisationen?

# Diversität macht Arbeit

Grafik: Gardenswartz & Rowe



Ein Mensch wird durch viele Dimensionen zum Individuum, das Thema Geschlechtlichkeit spielt eine wichtige Rolle

Die dritte Option ist die Möglichkeit neben „weiblich“, „männlich“ oder „kein Eintrag“ nun auch „divers“ im Personenstandsregister anzugeben. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass allen Menschen eine positive Geschlechtsbezeichnung zusteht.

Seit 1. Januar 2019 kann bei intergeschlechtlichen Menschen „divers“ im Personenstandsregister eingetragen werden. Eine Änderung zu „divers“ und die Annahme eines anderen Vornamens sind allerdings nur mit ärztlichem Attest möglich. Trans\* und queere\* Personen werden bei dem Gesetz leider außer Acht gelassen<sup>1</sup>. Trotzdem stellt diese Gesetzesänderung einen Wendepunkt in der Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt dar.

In der pädagogischen Arbeit spielen Themen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt seit Längerem eine wichtige Rolle. So gibt es in mehreren Städten Leitlinien für die Kinder- und Jugendhilfe zum Thema LGBTIQ. Geschlechtsreflektierende Arbeit, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt gewinnen deshalb weiter an Bedeutung.

Auch für Organisationen ist es wichtig, sich mit diesem Themenkomplex auseinanderzusetzen. So ist davon auszugehen, dass die Einführung der dritten Option Auswirkungen auf weitere Gesetze mit geschlechtlichem Bezug hat. Diese Auswirkungen werden aber im Gesetz nicht weiter beschrieben.

Die Stiftung Prout at Work identifiziert beispielhaft Gesetze aus dem Arbeitsrecht, die voraussichtlich durch die dritte Option beeinflusst werden:

### „Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)“

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ist ein Gesetz, das den Schutz vor Diskriminierung aus rassistischen Gründen oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen

Orientierung durch private Akteure (z.B. Arbeitgeber, Vermieter) umfassend regelt.

Das Merkmal Geschlecht umfasst im Rahmen des AGG Frauen, Männer sowie inter\* und trans\* Menschen und steht nach unserer Einschätzung im direkten Bezug zur dritten Option. Explizit bezieht sich das AGG auf den Zugang zur Erwerbstätigkeit, Chancen auf beruflichen Aufstieg, Beurteilungen und die Beendigung des Arbeitsverhältnisses. All diese Etappen im Berufsleben müssen demnach so gestaltet sein, dass Menschen aufgrund ihrer Intersexualität keinen Nachteil erfahren.

### Arbeitsstättenverordnung

Die Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV) dient dazu, Beschäftigte an ihrem Arbeitsplatz vor Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten zu schützen und Arbeitgeberinnen bzw. -geber zur menschengerechten Gestaltung der Arbeit anzuhalten. Konkret besagt das Gesetz, dass „... der Arbeitgeber [...] Toilettenräume zur Verfügung zu stellen“ hat. „Toilettenräume sind für Männer und Frauen getrennt einzurichten“ oder sie müssen „eine getrennte Nutzung ermöglichen“. Gleiches gilt für Sanitär-, Wasch- und Umkleieräume. Das Gesetz fordert also ein, dass jedem Geschlecht explizit eigene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, was mit Einführung der dritten Option auch inter\*-Personen einschließt. Dies gilt für Arbeitsstätten mit mehr als neun Beschäftigten.

### Entgelttransparenzgesetz

Das Entgelttransparenzgesetz (EntgTranspG) hat zum Ziel, gleiche Entlohnung bei gleicher oder gleichwertiger Arbeit durchzusetzen – unabhängig vom Geschlecht der Beschäftigten. Die Erweiterung des binären Geschlechtersystems wird auch im Rahmen des Entgelts eine Anwendung finden.

### Gremien und Quotenregelungen

Das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) regelt den Arbeitsablauf und die Zusammensetzung von Betriebsratsgremien. Das Gesetz besagt in §15 Abs.2, dass „... das Geschlecht, das in der Belegschaft in der Minderheit ist [...] mindestens entsprechend seinem zahlenmäßigen Verhältnis im Betriebsrat vertreten sein muss“. Es obliegt dem Wahlvorstand, festzustellen, „welches Geschlecht von seinem zahlenmäßigen Verhältnis im Betrieb in der Minderheit ist, und demnach den Mindestanteil der Betriebsratsitze für das Geschlecht in der Minderheit“ zu errechnen (§5 Abs. 1 Satz 1 und 2).“<sup>2</sup>

Aber nicht nur der entstandene gesetzliche Auftrag zur vollständigen Anerkennung von vielfältigen geschlechtlichen Ausprägungen sollte handlungsleitend sein, sondern eine Haltung, die die unterschiedlichen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten gleichberechtigt anerkennt. Hierfür wird eine LGBTIQ-freundliche Unternehmenskultur sowie ein Diversitäts-Management benötigt, das die Themen Kommunikation, Anrede, Bewerbungsgespräche, Stellenausschreibungen, Arbeitsverträge, räumliche Infrastruktur und Sensibilisierung usw. genderinklusiv gestaltet.

Bernhard Rutzmoser, Fachstelle für Jungen\*, junge Männer\* und LGBTIQ, KJR

1 Begriffserklärungen zu Begriffen inter\*, trans\*: [www.trans-inter-beratungsstelle.de/begriffserklaerungen.html](http://www.trans-inter-beratungsstelle.de/begriffserklaerungen.html)

2 Quelle: [www.proutatwork.de/nr-2-die-dritte-option-und-ihre-umsetzung-in-unternehmen](http://www.proutatwork.de/nr-2-die-dritte-option-und-ihre-umsetzung-in-unternehmen)

Diversität in Jugendverbänden

## Diversität als Grundprinzip

Demokratisch verfasste Jugendverbände sind in der Regel qua ihrer Satzung dem Gedanken von Diversität verpflichtet. In der praktischen Arbeit behandeln die einzelnen Verbände das Thema unterschiedlich.

### Beispiel DPSG: Eine Frage der Methode

#### Ist das Thema „Diversität“ ein alter Hut für euren Verband?

Tatsächlich ist der Begriff selbstverständlich geworden. Andererseits ist es aber gut, wenn es nun einen Namen dafür gibt und der Verband in diesem Zusammenhang noch einmal kritisch schaut, wie er damit umgeht.

#### Gibt es einen Hinweis darauf in eurer Satzung?

Die Pfadfinder-Bewegung ist grundsätzlich offen für alle Menschen. Auch wenn wir als Jugendverband katholische Grundsätze haben, sind wir doch offen für Menschen aller Religionen.

#### Gibt es Überschneidungen mit dem Thema Inklusion?

Inklusion hat noch eine längere Tradition im Verband und ist auch Teil der Ausbildung. Ob es nun Überschneidungen mit dem Begriff Diversität gibt, finde ich nicht so wichtig. Wichtig ist, dass beides gelebt wird. In unserem Verband gibt es das sogenannte Gruppensystem, in dem alle ihre Aufgabe finden sollen. Da spielt es keine Rolle, wer oder was du bist und woher du kommst. Wichtig ist, dass alle ihren Platz in der Gruppe finden. Das ist Teil der Ausbildung für Jugendleiter\*innen.

#### Sprecht ihr gezielt alle Menschen als Verbandsmitglieder an?

Das geschieht zum Beispiel über unsere Jahresthemen. In den letzten Jahren gab es beispielsweise Projekte mit und für Flüchtlinge. In dem Zusammenhang wollen wir natürlich auch zeigen, dass wir für die Menschen (Verbands-)Heimat sein können. Eine andere Jahresaktion gab es zum Thema Glaube. Auch hier gab es über das Projekt konkrete Ansprachen verschiedenster Menschen.

#### Diversität wird oft auf den Aspekt sexuelle Orientierung reduziert. Gibt es hier möglicherweise Konflikte mit der Katholischen Kirche?

Keine wirklichen Konflikte – aber die Strukturen der Kirche gestatten manchmal nur ein langsames Vorgehen. Es gibt also auch bei diesem Aspekt eine Öffnung – aber es dauert seine Zeit. Wir haben zu Diversität übrigens eine Methoden-Box erarbeitet, um das Thema methodisch noch besser vermitteln zu können.

#### Also alles paletti?

Theoretisch gibt es keine Berührungsängste mit dem Thema – wir müssen es nun noch alltagsfähiger machen und durch die tägliche Arbeit mit Leben füllen. Dazu sprechen wir direkt die Stämme an, um deren praktische Arbeit zu erleichtern. So tragen wir das Thema auch in die Breite.

Maximilian Margreiter, Bildungsreferent



So verschieden Jugendarbeit ist, sie eint die Grundüberzeugung, dass alle indivi...

### Beispiel JDAV: Über den Tellerrand schauen

#### Wo steht euer Verband beim Thema „Diversität“?

Ich finde, es gibt manchmal einen Unterschied zwischen dem, was man als Positionspapier festhält, und dem, was im Verein gelebt wird. In unserem Fall ist die Praxis der Theorie voraus, will heißen, dass das Thema längst im Verband angekommen ist. In unseren Erziehungs- und Bildungszielen ist Diversität nicht als konkrete Aufgabe benannt. Die Formulierung, die sich dort findet, geht in die Richtung „toleranter Umgang mit allen Menschen und Gruppen“. Diese prinzipielle Offenheit für alle entspricht in ihrem Geist aber ganz sicher dem Begriff der Diversität.

#### Also eine Querschnittsaufgabe im Verband?

Diversität kommt beispielsweise zum Tragen, wenn es finanzielle Fragen bei Jugendgruppenkindern oder Nachhaltigkeit geht. Andererseits ist es durchaus zum eigenständigen Thema geworden, weil es so groß und umfassend ist. Man kann Diversität im Verband nicht nur auf Genderfragen, Flüchtlinge oder Religionen reduzieren. Unser Verband ist bunt – und das zeigt sich dann in der Auseinandersetzung mit Diversität.

#### Was heißt das konkret?

Aktuell gibt es bei uns das Projekt „queerfeldein“ – eine Kooperation zwischen JDAV auf Bundesebene und dem Verband Diversity in München bzw. dem Gay Outdoor Club. Jugendliche, die sich mit ihrer geschlechtlichen Identität befassen, können in geschützten Räumen darüber ins Gespräch kommen und Unsicherheiten abbauen.

## Vielfalt



Bild: Jugendring Düsseldorf

Quellen Lebensentwürfe gleichberechtigt nebeneinander Platz finden.

### Woher bezieht ihr das notwendige Fachwissen?

Unser Verband braucht und sucht immer wieder fachlichen Input zum Thema, weil wir selbst bislang noch zu wenig Erfahrung haben. Dieses Fachwissen gibt es aber und wir holen es in unseren Verband, weil wir auch dabei offen und lernbegierig sind.

### Tragen alle im Verband diesen Prozess mit?

Vor drei Jahren haben wir unsere Satzung gendergerecht gestaltet. Da gab es durchaus Diskussionen, ob das notwendig sei. Dabei ging es nie um persönliche Diskriminierungen, sondern um die Frage, ob das nicht ein zu großer Aufwand wäre.

Gleichzeitig ist unser Verband in seiner Mitgliederstruktur aus seiner Geschichte heraus eher homogen zusammengesetzt – eher ein akademisch geprägter Zusammenschluss. Dennoch erlebe ich viel Offenheit bei Veränderungen – auch beim Thema Diversität.

### Wie sehen die nächsten Schritte aus?

Wir wollen im Zuge von Diversität die Chance nutzen, nicht nur über Sexualität zu sprechen. Es geht um Religion, Dialekt oder Chancengerechtigkeit. Auf Bundesebene werden dazu gerade entsprechende Positionen erarbeitet. Dabei spielen gesellschaftspolitische Themen eine wichtige Rolle – nachhaltig ist zum Beispiel auch, wenn keiner ausgegrenzt wird.

*Katharina Mayer, Bezirksjugendleiterin*

## Beispiel Landesbund für Vogelschutz (LBV): Wir wünschen uns die Vielfalt!

### Steht das Thema „Diversität“ bei euch im Verband auf der Tagesordnung?

Wir sehen das nicht als eigenständiges Thema, sondern leben diese Idee. Im Verband sind uns alle lieb – egal, wer sie sind und woher sie kommen. Wir denken alle wie Biologinnen bzw. Biologen und wissen, dass die Welt vielgestaltig ist und sich ständig verändert.

### Gibt es darauf einen Hinweis in eurer Satzung?

In unseren Verbandsrichtlinien für einen benachteiligungsfreien Umgang miteinander steht: „... die Verbandsmitglieder sind verpflichtet, jedwede Benachteiligung aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, wegen des Geschlechts, wegen der Religion oder Weltanschauung, wegen einer Behinderung, wegen des Alters oder wegen der sexuellen Identität zu unterlassen und sich aktiv einzusetzen, dass solche Benachteiligungen und/oder Belästigungen unterbleiben.“ Das finde ich ziemlich eindeutig.

### Was bedeutet das im Verbandsleben konkret?

Das Ganze ist kein herausgehobenes Thema – es ist gelebte Realität. Verbandsintern gibt es deshalb keine grundsätzlichen Befassungen damit. Es ist, wie es ist.

### Gibt es diesbezüglich Diskussionen mit dem Erwachsenenverband?

Gar nicht. Über die Grenzen unseres (Jugend-)Verbandes hinaus gibt es diesbezüglich keine Konflikte oder Missverständnisse. Das Thema ist gewissermaßen kein Alleinstellungsmerkmal und deshalb im besten Sinne „nicht der Rede wert“. Auf individueller Ebene besprechen wir den Gesamtkomplex von Diversität natürlich schon. Übrigens gibt es auch keine gesonderten Lerneinheiten bei der Ausbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern. Wir greifen das Thema schlicht im Alltag auf und machen es so zum Gegenstand des Bildungsprozesses.

### Könnte oder sollte man dennoch mehr tun, um dem Thema Gehör zu verschaffen?

Wir sollten diese Selbstverständlichkeit tatsächlich offensiver kommunizieren. In unserem Verband sind beispielsweise Migrantinnen und Migranten ganz selbstverständlich integriert. Schließlich leben wir ja alle in der gleichen Welt und haben uns mit den gleichen Dingen zu befassen. Deshalb ist es letztlich auch keine Besonderheit, dass es bei uns eine Gruppe für Geflüchtete gibt, die von einer Slowenin geleitet wird. Religion, Herkunft, sexuelle Orientierung – das alles spielt keine Rolle ...

*Alexandra Baumgarten, Leitung LBV Umweltstation München*

Interviews: Marko Junghänel

Charta der Vielfalt

## Vom Wert der Verschiedenheit

Wie geschlechtergerechte und  
Leichte Sprache zusammengehen

## „Gendern“ leicht gemacht?!



Foto: Moni Sertel, pixelio.de

**Eine Gesellschaft ist wie ein Mosaik aus vielen einzelnen Bausteinen**

**Der Kreisjugendring München-Stadt hat 2007 die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnet. Ziel der Initiative ist es, die Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeitswelt voranzubringen.**

Organisationen sollen ein Arbeitsumfeld schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeitenden erfahren Wertschätzung – unabhängig von Geschlecht, geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.

Einmal im Jahr gibt es den „Diversity-Tag“. 2019 findet dieser am 28. Mai statt. Diversity wird als Konzept verstanden, das Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen anerkennt, wertschätzt und den Umgang damit fördert.

In diesem Jahr macht sich der KJR München-Stadt gemeinsam mit dem KJR München Land in einem Reisebus auf den Weg, um Einrichtungen zu den Diversity-Schwerpunkten interkulturelle Jugendarbeit, LGBTIQ\* und Inklusion zu besuchen. Hierbei wird mit den Jugendlichen und den Teams vor Ort diskutiert, um zu erfahren, wie der jeweilige Schwerpunkt in der täglichen pädagogischen Arbeit umgesetzt wird. Während der Fahrzeiten oder beim Mittagessen entsteht hoffentlich reger Austausch über die erlebte und gelebte Vielfalt in den beiden Jugendringen. Darüber hinaus können viele neue Ideen für die eigene Einrichtung gesammelt werden.

Mehr Infos: [www.charta-der-vielfalt.de](http://www.charta-der-vielfalt.de)

Sylvio Bohr, Referent der Geschäftsführung, KJR

**Die Debatten um einerseits geschlechtergerechte und andererseits Leichte Sprache zeigen Parallelen. Es geht beide Male in weiten Teilen um Ängste vor Veränderungen. Dabei können und müssen beide Bereiche zusammen gedacht werden.**

„Manche Menschen sagen: ‚Ich will Leichte Sprache nicht! Ich will die alte Sprache be-halten!‘ Sonst geht uns Sprache ver-loren!‘ Das ist eine ganz normale Angst. Es ist die Angst vor Veränderung. Aber Sprache hat sich schon oft ver-ändert. [...]

Früher hat man viel weniger über Frauen ge-schrieben. Man hat gesagt, es reicht, wenn Männer vor-kommen. Die Frauen sind ja mit-gemeint. Es gab dann ein Gesetz: In Texten soll man über Frauen und Männer schreiben. Auch wenn die Texte dann länger werden. Es war eine gute Ent-scheidung.“<sup>2</sup>

Dieses Zitat der Schriftstellerin Andrea Lüthen spricht Ängste vor Veränderungen an und zeigt damit ähnliche Entwicklungen in den Debatten um geschlechtergerechte und Leichte Sprache auf.

Eine schnell feststellbare Gemeinsamkeit beider „Sprach-Projekte“ besteht in den massiven Widerständen, mit denen sich Anwender\*innen und Befürworter\*innen konfrontiert sehen. Insbesondere gender-sensible bzw. geschlechtergerechte Formulierungsvorschläge sorgen regelmäßig auch medial für Aufregung.

Eine Verknüpfung beider Debatten wird unter der Frage vollzogen, ob geschlechtergerechte und Leichte Sprache sich gegenseitig ausschließen. Diese Fragestellung lebt von der Annahme, dass Leichte Sprache auf Vereinfachung zielt, das Resultat eines geschlechtergerechten Sprachgebrauchs aber in Komplikationen besteht, die die Lesbarkeit eines Textes erschweren. Also: Vermeintlich ein Widerspruch.

Geschlechtergerechte Sprache möchte die angestrebte Gleichberechtigung und die gesetzlich verankerte Gleichstellung der Geschlechter sprachlich zum Ausdruck bringen. Dabei lassen sich zwei grundsätzliche Vorgehensweisen unterscheiden: Die Neutralisierung formuliert ohne erkennbares Geschlecht (z. B. Studierende), die Sichtbarmachung möchte die Verhältnisse angemessen darstellen (z. B. Studentinnen und Studenten). Dazu kommen Varianten wie Gender Gap (Autor\_innen) und Gendersternchen (Autor\*innen). Letzteres steht wie eine Wildcard in der Informatik für ein oder beliebig viele Zeichen, symbolisch also für Vielfalt und für ein Verständnis von Geschlecht, das über das binäre System hinausgeht.

Leichte Sprache macht Inhalte von Texten leichter verständlich und besser lesbar. Eine solche Leichte Sprache wird vor allem von Menschen mit Lernschwierigkeiten genutzt und dient dazu, dass sie Informationen selbst lesen und verstehen können.

Es gelten rund 40 feste Regeln für Leichte Sprache. Diese beziehen sich auf die sprachliche und die gestalterische Ebene. Eine wichtige Regel fordert kurze, einfache Sätze in einer gebräuchlichen Sprache.<sup>3</sup>

### **Geschlechtergerechte und Leichte Sprache**

Zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache in Texten in Leichter Sprache gibt es eine kritische Diskussion. Hauptsächlich geht es hier um den Kritikpunkt, dass sowohl der Unterstrich als auch das Gendersternchen Texte in Leichter Sprache schwerer verständlich und weniger leicht lesbar machen würden und somit dem zentralen Ziel der Leichten Sprache entgegenstünden. Daneben werden auch Aspekte der



Foto: CCO <https://unsplash.com/@amadorioureibranco>

**Buchstaben sind Zeichen – nicht zuletzt Zeichen eines politisch gewollten Selbstverständnisses, wonach alle Menschen diskriminierungsfrei leben sollen.**

Barrierefreiheit angeführt (die sowohl für Leichte als auch Schwere Sprache gelten); Sprachausgabeprogramme, die vor allem von Menschen mit Sehbeeinträchtigungen genutzt werden, lesen Unterstrich und Sternchen mit, was zu Irritationen führen kann.<sup>4</sup>

Grundsätzlich jedoch schließen sich geschlechtergerechte und Leichte Sprache nicht aus. Geschlechtergerechte Sprache kann auch in Leichter Sprache angewendet werden. Dabei sollten die Regeln der Leichten Sprache berücksichtigt werden. Besonders wichtig ist es, erklärende Sätze einzufügen und Expertinnen bzw. Experten in eigener Sache einzubinden, das heißt, den Text von Menschen mit Lernschwierigkeiten prüfen zu lassen.

Gelungene Beispiele zeigen, dass eine Kombination von gendgerechter und Leichter Sprache möglich ist: Ein lesenswertes Beispiel sowohl für die Verbindung gendgerechter und Leichter Sprache als auch für die Thematisierung von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität in Leichter Sprache ist die Broschüre des Vereins „Leicht Lesen – Texte besser verstehen“ aus Österreich (<https://undnochvielmehr.com/>). Hier wird das Gendersternchen verwendet und dieses unter dem Punkt „Wie lese ich die Broschüre?“ kurz erklärt.

Aus unserer Sicht ist es wichtig, das Thema geschlechtergerechte Sprache grundlegend auch in Leichter Sprache zugänglich zu machen. Nur so kann geschlechtergerechte Sprache Berücksichtigung durch Menschen finden, die Leichte Sprache verwenden. Beispielsweise hat die Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen eine Handlungsempfehlung für diversitätssensible Kommunikation in Sprache und Bild herausgegeben, die auch in Leichter Sprache angeboten wird. Sie wurde zudem von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft.<sup>5</sup>

Nicht zuletzt teilen Leichte und geschlechtergerechte Sprache zentrale Anliegen: Sie versuchen ganz basal, Sprache weniger diskriminierend zu gestalten, keine Ausschlüsse zu reproduzieren und alle anzusprechen.

Sprache ist ein zentraler Aspekt, um Teilhabe, Gleichstellung und Chancengleichheit zu verwirklichen. Gerade deshalb sollten gendgerechte und Leichte Sprache nicht im Widerspruch zueinander gesehen werden, sondern als sich ergänzende, emanzipatorische Diskurse mit dem Ziel der diversitätssensiblen Kommunikation. Personen, die Texte in Leichter Sprache nutzen, von gendgerechter Sprache von vornherein auszuschließen, produziert neue Barrieren und separate Sprachräume. Um auf das Zitat am Anfang zurückzukommen – die Angst vor „neuen“ Sprachformen sinkt, wenn sie einfach ausprobiert und verhandelt werden und die Lese-Erfahrungen wachsen.

*Diana Hillebrand, Stefanie Dreieck,  
Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit  
an sächsischen Universitäten und Hochschulen, Leipzig*

- 1 Vgl. zur Verwendung der Trennstriche bei komplexen Wörtern u.a. <https://www.leichte.sprache.sachsen.de/sprechen-und-schreiben.html> [25.04.2019].
- 2 Lüthen, Alexandra (2019): *Allen eine Chance. Warum wir Leichte Sprache brauchen*. Berlin: Duden, S. 64.
- 3 Vgl. Dworski, Anja, In: *Koordinierungsstelle zur Förderung der Chancengleichheit an sächsischen Universitäten und Hochschulen (2016): Ausgesprochen vielfältig*. Leipzig. sowie u.a. [https://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/Leuchttuerme/Ratgeber/Ratgeber\\_LS/Regeln/Woerter/woerter\\_node.html](https://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/Leuchttuerme/Ratgeber/Ratgeber_LS/Regeln/Woerter/woerter_node.html) [25.04.2019].
- 4 Vgl. <http://www.netz-barrierefrei.de/wordpress/barrierefreies-internet/barrierefreie-redaktion/texte/gender-gerechte-sprache-und-barrierefreiheit/> [25.04.2019].
- 5 Infos zur Broschüre „Ausgesprochen vielfältig“ in *Leichter Sprache gibt es unter* [info@chancengleichheit-in-sachsen.de](mailto:info@chancengleichheit-in-sachsen.de)

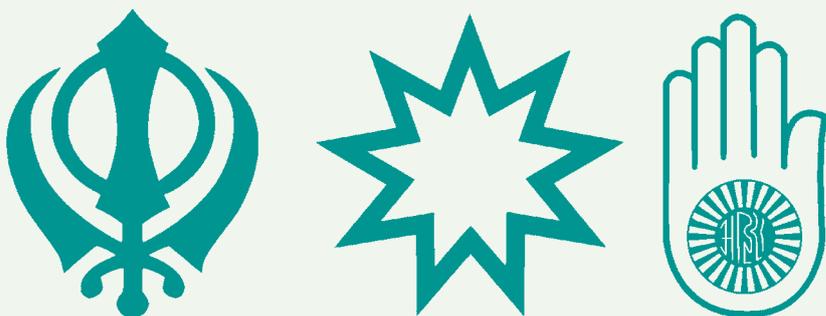
## Religiöse Vielfalt in der Jugendarbeit

# Glauben, wissen, respektieren

**Kulturelle und religiöse Vielfalt prägen die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf vielfältige Weise.**

Eine interkulturell orientierte Jugendarbeit, die von der Lebenswelt ihrer Besucherinnen und Besucher ausgeht, hat auch die Aufgabe, die Vielfalt weltanschaulicher und religiöser Überzeugungen im Blick zu behalten. In ihrer Identitätsentwicklung beschäftigen sich Kinder und Jugendliche mit religiösen Vorstellungen, Erfahrungen und Fragen, die sich besonders intensiv durch die Interaktion mit anderen Bezugspersonen in den Einrichtungen entwickeln. Eine kultur- und religionssensible Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann in dieser Interaktion einerseits die Identitätsentwicklung jeder einzelnen Person fördern – andererseits sie dazu befähigen, sich mit anderen religiösen Überzeugungen konstruktiv auseinanderzusetzen.

Wie kann man diesen kultur- und religionssensiblen Ansatz im pädagogischen Alltag umsetzen? Wie soll man mit religiöser Vielfalt und den



aus resultierenden unterschiedlichen Bedarfen der Besucherinnen und Besucher umgehen?

Der Arbeitskreis Interkulturelle Arbeit im KJR hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit diesen Fragen befasst, im Rahmen einer Fachtagung Handlungsempfehlungen entwickelt und allen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt.

### Respekt vor dem Anderen

Grundlegend für diese Empfehlungen ist die Anerkennung der unterschiedlichen religiösen Überzeugungen und Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher, die als wichtiger Bestandteil der persönlichen Entwicklung im Kindes- und Jugendalter angesehen werden. Diese



**Neugier und Begegnungen von Kindern und Jugendlichen helfen, die verschiedenen Religionen und Weltanschauungen in die pädagogische Arbeit zu implementieren.**

Sichtweise erfordert bei den Fachkräften eine klare Unterscheidung zwischen ihrer persönlichen Einstellung und ihrem fachlich fundierten Umgang mit dem Phänomen Religion und Religiosität. Dafür ist eine theologisch fundierte Kompetenz nicht erforderlich. Die Kernkompetenz bei solchen Fragen liegt in der wertschätzenden Haltung gegenüber den Kindern und Jugendlichen. Wichtig ist, dass im Team ein Konsens über die professionelle Haltung und die daraus abzuleitende Vorgehensweise besteht.



Die religiösen Fragen können den zwischenmenschlichen Dialog fördern, indem der Fokus auf Gemeinsamkeiten gelenkt wird. Begegnung wird dabei zum zentralen Element, zum Ausgangspunkt und Ziel einer religionssensiblen Pädagogik, die Vielfalt bewusst annimmt und aktiv gestaltet. Diese Begegnung kann – unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit – auch Personen einbeziehen, die sich als nicht-religiös bezeichnen. Nur ein offener und vorurteilsfreier Umgang mit dem Thema Religion kann Möglichkeiten für einen wertschätzenden Austausch schaffen. Ob und inwieweit ein Bedarf für die Thematisierung religiöser Fragen und Bedürfnisse besteht, kann unter Einbindung der Kinder und Jugendlichen ermittelt werden. In diesem Klärungsprozess werden die unterschiedlichen Interessen, Erwartungen und Ziele erörtert. Die größte Gefahr für einen offenen und toleranten Umgang mit den Religionen liegt in Missionierungsversuchen einzelner Personen oder Gruppen. Eine offene kultur- und religionssensible Haltung setzt voraus, dass solche Bestrebungen nicht geduldet werden.

Die Aneignung von Räumen durch junge Menschen ist ein zentrales Element der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und bedingt gleichzeitig die Auseinandersetzung mit individuellen Bedürfnissen und Themen junger Menschen. Rückzugsräume könnten beispielsweise mit den Besucherinnen und Besuchern als offene Ruheräume gestaltet werden, die sowohl für spirituelle Bedürfnisse als auch zum Entspannen genutzt werden. Aushandlungsprozesse über die Nutzung dieser Räume müssen gemeinsam gestaltet werden. Dabei ist zu beachten, dass der Regelbetrieb nicht gestört wird. Die Entscheidungsprozesse erfordern feste Regeln, die auf den Grundsätzen und dem Konzept der Einrichtung basieren. Die Verfahrensabläufe, wann und in welcher Form die religiösen Fragen und Bedürfnisse thematisiert werden, sollen für alle nachvollziehbar sein. Dabei wird wertschätzend auf die Pluralität,

Individualität und Selbstbestimmtheit in Ausübung der eigenen Religion hingewiesen. Jede Person hat den eigenen Anspruch selbst zu bestimmen, ohne dass dies dem Gruppenzwang oder der Bewertung anderer unterliegt.

Die oben genannten Empfehlungen für eine kultur- und religionssensible Pädagogik basieren auf eigenen langjährigen Erfahrungen im Bereich der interkulturellen Arbeit beim KJR und sollen unter Perspektiven einer vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung weiterentwickelt werden.

Cumali Naz,  
Beauftragter für interkulturelle Arbeit, KJR

Warum geschlechtsspezifische Arbeit notwendig ist

## Freie und geschützte Räume



Foto: DBJR, DVD „Blickwinkel“ dieprojektoren agentur für gestaltung und präsentation

**Auf die Bedürfnisse von Mädchen eingehen können – das ist oft nur in geschlechtshomogenen Gruppen der Jugendarbeit möglich**

**In den 1970er Jahren entwickelte sich die feministische Mädchen\*arbeit aus der Frauenbewegung und war sehr politisch. Es ging darum, die festgefahrenen Geschlechterrollen aufzubrechen, die gleichen Rechte für alle voranzubringen.**

Sie musste sich Räume schwer erkämpfen und es galt, Gesetze zu verändern bzw. zu verankern. Erfreulicherweise gab es im Laufe der Zeit große Erfolge und die Hürden erscheinen nun nicht mehr ganz so groß. Diese Kämpfe bildeten außerdem den Grundstein für die geschlechtsspezifische Arbeit in der Pädagogik. Die geschlechtsspezifische, -sensible und -homogene Pädagogik, Crosswork und Koedukation sind mittlerweile selbstverständlich in der Jugendhilfe geworden. Sie sind gesetzlich verankert im Kinder- und Jugendhilfegesetz §9 Abs. 3, in den Leitlinien des Stadtjugendamts München sowie in den Leitlinien und Arbeitshilfen des KJR. Es gibt explizite Angebote für Mädchen\* und Jungen\*, die Fachkräfte sind geschult und sensibilisiert.

Dennoch sind Mädchen\*angebote häufig Inselangebote und die Kolleginnen\* sind gefordert, die Mädchen\* für die Offene Kinder- und Jugendarbeit zu begeistern und zu halten. Jungen\* kommen zwar häufiger in die offenen Treffs, dennoch sollen sie ihre eigenen Schutzräume, Angebote und geschlechtshomogenen Bezugspersonen bekommen und rechtfertigen damit ebenso eine Notwendigkeit von geschlechtsspezifischer Arbeit.

Darüber hinaus sind wir über alle gesetzlichen Regelungen und Sensibilisierungen hinweg noch weit entfernt von der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter. Patriarchale Strukturen sind allgegenwärtig, die Gehälter sind nicht angeglichen, Väter\* in Elternzeit gelten als besonders, Mütter\* arbeiten in Teilzeit und landen in der Altersarmut, Mädchen\* müssen mit Puppen spielen und Jungs\* dürfen keine Gefühle zeigen. Die Liste ist lang. Natürlich gibt es auch positive Veränderungen. Dennoch ist ein Backlash (Rückentwicklung)

in die stereotypen Geschlechterrollen zu beobachten und macht die geschlechtsspezifische und -sensible Arbeit wichtiger denn je.

### Identitätsfindung ohne Leitplanken

Um die erreichten Ziele der Gleichstellung zu erhalten und sie weiter voranzubringen, müssen Kinder und Jugendliche nach wie vor ermutigt und in ihren Entwicklungsspielräumen und Handlungsmöglichkeiten unterstützt werden. Sie sollen die Möglichkeit haben, sich bei einem\* bzw. einer\* gleichgeschlechtlichen Fachkraft Rat zu holen – zur Beihilfe bei der Identitätsfindung und einer gelungenen und gesunden physischen wie psychischen Entwicklung.

Kinder und Jugendliche – Mädchen\* wie Jungs\* – sollen nicht durch Geschlechterstereotype und entsprechend starre Geschlechterrollen eingeengt werden. Die Kinder- und Jugendhilfe bietet ihnen die Möglichkeit, Alternativen kennenzulernen und möglicherweise zu internalisieren. Niemand soll seines Geschlechtes beraubt werden, es soll vielmehr vermieden werden, dass aufgrund einer geschlechtlichen Geburtsklassifikation nur eine Rolle zur Verfügung steht.

Wir sind froh, dass die Kinder und Jugendlichen, die unsere Einrichtungen besuchen, genau diese Möglichkeiten erhalten. Mit der gesetzlichen Neuregelung zur dritten Option und der Öffnung hin zur Gleichstellung aller Geschlechterformen oder Geschlechterzugehörigkeiten ist die binäre Geschlechterdefinition endlich Geschichte. Zumindest offiziell. Natürlich ist eine gesellschaftliche Sensibilisierung ins Rollen gekommen; aber auch hier ist der Weg zur Gleichstellung noch weit und stellt eine weitere (neue?) Herausforderung für die geschlechtsspezifische Arbeit dar. Durch eine stetige fachliche Auseinandersetzung öffnen wir uns auch Menschen mit keiner eindeutigen Geschlechterzugehörigkeit und können auf deren Belange genauso eingehen, wie wir es mit Mädchen\* und Jungen\* schon lange tun.

*Bettina von Hoyningen-Huene,  
Beauftragte für Mädchen\* und junge Frauen\* und LGBTIQ, KJR*

### Zehn Jahre UN-Behindertenrechtskonvention

## Viel erreicht, viel zu tun

**Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN BRK) enthält spezielle, auf die individuellen Lebenssituationen von Menschen mit Einschränkungen abgestimmte Regelungen und unterstreicht die Gültigkeit der Menschenrechte auch für diese Bevölkerungsgruppe.**

Am 13. Dezember 2006 wurde das Dokument von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ratifiziert. Zweieinhalb Jahre später, am 26. Mai 2009, trat die UN BRK auch in Deutschland in Kraft. Spätestens seit diesem Zeitpunkt ist es keine Frage mehr ob, sondern wie Inklusion in der Praxis umgesetzt wird. Vor wenigen Wochen jährte sich die Ratifizierung Deutschlands zum zehnten Mal. Nun wird Bilanz gezogen. Wie steht es um die Entwicklungen hin zu einer inklusiven Gesellschaft? Eine repräsentative Studie von Aktion Mensch, infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft) und „Die Zeit“ befasst sich aktuell mit dem Thema schulische Inklusion.

Für die Umfrage wurden Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) ausgewertet. Hier wurden zwischen 2009 und 2016 insgesamt 11.755 Schülerinnen und Schüler befragt. Darüber hinaus wurde im Februar 2019 eine bevölkerungsrepräsentative Stichprobe von rund 1.500 Erwachsenen erstellt und nach ihrer Haltung zur Inklusion und deren Folgen befragt.

Bild: Evelyn Merz, pixelto.de



### Inklusion im schulischen und außerschulischen Bereich ist möglich und von einer Mehrheit der Bevölkerung auch gewollt.

Die Ergebnisse zeigen, dass auch zehn Jahre nach Inkrafttreten der UN BRK noch viel Arbeit nötig ist, um das Bildungssystem in Deutschland inklusiv zu gestalten und eine gemeinsame Beschulung von allen Kindern und Jugendlichen zu verwirklichen. Das Thema wird weiterhin kontrovers diskutiert.

Zentraler Inhalt der Studie war unter anderem die Frage: Wird die (schulische) Inklusion als wünschenswertes Ziel in unserer Gesellschaft anerkannt? Inklusiv Beschulung wird nur von 66 Prozent der Befragten befürwortet. Bei Eltern mit Inklusionserfahrung ist die Zustimmung mit 78 Prozent jedoch deutlich höher als bei Eltern ohne Inklusionserfahrung (61 Prozent). Eine breitere Zustimmung findet man im Bereich Freizeit. Fast 94 Prozent der Gesamtbevölkerung sind der Meinung, dass Kinder mit und ohne Einschränkungen in ihrer Freizeit die Möglichkeit haben sollten, gemeinsam aufzuwachsen.

Bilanzierend zeigen die Ergebnisse: „[...] dass in der Gesamtbevölkerung ein hohes Maß an Zustimmung zu Inklusion besteht. Die bisherige

Umsetzung des inklusiven Schulsystems wird dagegen skeptischer beurteilt, vor allem wegen fehlenden Personals oder wegen zu großer Klassen.“ (Quelle: Schulische Inklusion – Untersuchung zu Einstellungen zu schulischer Inklusion und Wirkungen im Bildungsverlauf, Hrsg. Aktion Mensch, infas, Die Zeit, S.9)

### Inklusion in der Gesellschaft angekommen

Die positiven Ergebnisse bezüglich gemeinsamer Freizeitgestaltung verweisen auf einen wichtigen Grundbaustein auf diesem Weg. Besonders in diesem Bereich kann der KJR aktiv werden und eine positive Grundhaltung nach außen tragen. Wo sind wir bereits aktiv? Ein wichtiger Meilenstein war die Anpassung der neuen Leitlinien. Hier wird Inklusion als Querschnittsaufgabe benannt und alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Einschränkungen werden klar als unsere Zielgruppe benannt.

Eine inklusive Grundhaltung der Mitarbeitenden ist eine maßgebliche Gelingens-Bedingung für ein offenes Miteinander, eine Gemeinschaft, die Vielfalt als Chance begreift und gleichberechtigte Teilhabe zur Selbstverständlichkeit werden lässt.

Am besten gelingt dies durch Begegnungen. Viele Beispiele zeigen uns in der Fachstelle für Inklusion, dass gemeinsam verbrachte Zeit und zusammen erlebte Abenteuer helfen, Vorurteile und Ängste abzubauen. So geschieht in unserer täglichen pädagogischen Praxis ein wichtiger Schritt. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden durch gemeinsames Erleben für die Lebenswelt von Gleichaltrigen mit besonderen Bedürfnissen sensibilisiert.

Ein Beispiel sind häuserübergreifende Freizeitfahrten, die schon seit 2006 inklusiv gestaltet werden. Kinder, die damals dabei waren, sind heute Betreuerinnen und Betreuer geworden, haben studiert oder arbeiten ehrenamtlich im KJR mit. Für sie ist Inklusion längst Normalität.

Mia Rohrbach, Fachbeauftragte für Inklusion, KJR

## Impressum

Ausgabe 3/2019 | erschienen am 27.05.2019

**Verleger:** Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,  
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München  
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45  
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

**Verantwortlich:** Stefanie Lux, Vorsitzende

**Redaktion:** Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn  
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Bettina von Hoyningen-Huene, Bernhard Rutzmoser und Lena Schreiber  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

**Titelbild:** Rawpixel/GettyImages

**Verwaltung:** Jana Beyreuther

**Layout:** Fa-Ro Marketing, München

**Druck:** Senser-Druck, Augsburg  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

**Auflage:** 2.600 Exemplare

**Abonnementpreis:** Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Erscheinungsweise:** 6 Ausgaben jährlich

**Nächste Ausgabe** Erscheinungsdatum: 19.7.2019  
Redaktionsschluss: 21.6.2019



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum **K**  
als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de

28. Mai - 8. Juni



### Strandgut am Berg

Eine Ausstellung über scheinbar abgelegene Bergregionen Asiens und ihre Verbindungen in die Welt.

Kösk, Schrenkstr. 8,

Mo/Di/Do/Fr 15 - 20 Uhr, Sa/So 11 - 18 Uhr  
www.koesk-muenchen.de

4. Juni



### KJR-Jahresempfang

zum Thema (eigenständige) Jugendpolitik  
Mit Begrüßung der neuen und Verabschiedung der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder  
KJT Mooskito, Leipziger Str. 2,  
17.30 - 22 Uhr

6. - 10. Juni



### KiKS-Festival

Der Kinder-Kultur-Sommer 2019  
Viele bunte Angebote zum Mitmachen für Kinder und Jugendliche  
Eröffnung: Alte Kongresshalle, Theresienhöhe 5  
Do 9 - 16 Uhr, Fr 14 - 19 Uhr,  
Sa/So/Mo 11 - 19 Uhr  
www.kiks-muenchen.de  
(s. Seite 18)

23. Juni

### Fest der Kulturen

Buntes Bühnenprogramm, internationale Spezialitäten, Kino, Mond & Sterne  
Westpark, Wiese hinter der Seebühne,  
11 - 21 Uhr  
www.migrationsbeirat-muenchen.de

30. Juni

### Jugger-Jam

Der Trend-Sport, der Kreativität, Dynamik und Taktik fordert  
Wiese neben dem Käthe-Kollwitz-Gymnasium, Eingang Trojanstraße, 13 Uhr  
(s. Seite 19)

30. Juni



### Bunt tanzt gut

Das Jugendvolkstanzfestival  
14 Tanzgruppen aus München und Oberbayern  
Andechser Zelt auf dem Tollwood, Olympiapark, 15 Uhr  
www.kjr-m.de (s. Seite 32)

6. Juli



### 40 Jahre KJT Mooskito

Ein Gartenfest mit Tanz, Taiko und Musik  
KJT Mooskito, Leipziger Str. 2, ab 15 Uhr  
www.kjr-m.de

6. Juli

### Mobile Stadtrallye für Mädchen

Die Medienrallye für Mädchen\* und Frauen\* in München  
Kinderhaus Harthof, Wegenerstr. 7, 11 Uhr

12. Juli



### 30 Jahre soundcafe

Capoeira und jede Menge Live-Musik  
soundcafe, Traubestr. 5, ab 17 Uhr  
www.kjr-m.de

13. - 14. Juli



### 13. KJR-Fußballcup

Bezirkssportanlage Thalkirchen,  
Thalkirchner Str. 209  
www.kjr-fußballcup.de  
(s. Seite 19)

16. - 17. Juli



### Sommer.dok

Die Jugendgeschichte Werkstatt  
auf dem Königsplatz  
Königsplatz München  
www.kjr-m.de

20. Juli

### OBEN OHNE Open Air

Das Open Air der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land  
Bausa, Mavi Phoenix, Tiavo uvm.  
Königsplatz, Einlass 12 Uhr, Beginn 13 Uhr  
www.oben-air.de



„Dasitzen, den Wind  
spüren und aufs  
Meer schauen ...“

KJR-KÖPFE

**Harry Tober** hat als stellvertretender Leiter der KoRi Schneckenstein viel Spaß an „Orga-Kram“, will aber Trambahnfahrer werden.

**Was hast Du gelernt?**

Mit 17 Feinblechener, also Karosseriebau. Über einen Job als Fahrer für Behinderte bin ich zur Pfennigparade gekommen, dort war ich Helfer im Unterricht, bei Toilettengängen oder Ausflügen. Irgendwann dachte ich „Machs doch g’scheid!“ und hab Erzieher gelernt.

**Wie bist Du zum KJR gekommen?**

Über Elke Geweniger, unsere Kinder waren gemeinsam im Kindergarten. Vor fünf Jahren hat sie mich gefragt, ob ich Lust hätte, ihre stellvertretende Leitung zu werden.

**Was ist Deine Aufgabe?**

Viel Organisationskram, das ist genau mein Ding! Theoretisch bin ich auch in den Gruppen tätig. Aber dazu komm ich fast gar nicht. Ich hab Spaß mit den Kindern, aber die Arbeit mit ihnen fehlt mir überhaupt nicht.

**Was reizt Dich dabei?**

Die Geschichten der Eltern und Mitarbeitenden. Und dass es so vielfältig ist. Da ist die Heizung kaputt, da muss der Rasen gemacht werden, die Nachbarn beschwerten sich, Eltern stehen vor der Tür, weil sie die Krise mit Mitarbeitenden haben, Handwerker kommen, Praktikanten bewerben sich.

**Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?**

Als ich im Berufspraktikum in der Kinder- und Jugendpsychiatrie eine fixieren musste. Das war schon krass. Ansonsten überrascht mich so schnell nichts. In der KoRi war’s der Bau des Pizzaofens mit lauter Laien. Aber das Ding steht!

**An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?**

Das ist jedes Jahr, wenn man den Eltern sagen kann: „Glückwunsch, Sie haben den Platz!“. Das macht richtig Spaß, das ist das Schönste an meinem Job.

**Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?**

Ich laufe und trainier sehr gerne für den Marathon, bin derzeit aber verletzt. Ich lese gern und spiel Schafkopf. Und ich schau gern aufs Meer. Große, hohe Wellen, den Wind spüren, dasitzen und einfach sein. Das ist schön!

**Was willst Du noch schaffen oder erreichen?**

Ich will Trambahnfahrer werden, damit nerv ich Freunde und Familie schon seit Jahren. Das wäre mein Ding. Du fährst auf der vorgegebenen Spur durch die Stadt. Die Schulung dauert nur ein paar Wochen.



Klimaneutraler Versand  
mit der Deutschen Post

Tanzfestival der kulturellen Vielfalt

## Bunt tanzt gut

**Das Jugendvolkstanzfestival „Bunt tanzt gut“ des Kreisjugendring München-Stadt und der djo – Deutsche Jugend in Europa findet dieses Jahr am Sonntag, den 30. Juni von 15 bis ca. 18.30 Uhr im Rahmen des Tollwood-Sommerfestivals statt.**

14 Tanzgruppen aus München und Bayern nehmen das Publikum mit auf eine Reise um die Welt. Die dargebotenen Tänze werden traditionell aus unterschiedlichen Anlässen getanzt und stehen für Lebendigkeit, Gefühl und Freude. Von chinesischen Volkstänzen bis hin zur bulgarischen Folklore wird das Andechser Zelt zu einem Ort kulturellen Austauschs.

Die Tanzgruppen: Abhinaya Ensemble, Alegria Flamenca & Flamenco Collectivo, Assyrian Folklore Bavaria, Banater Trachtengruppe München, Bulgarische Folklore Lazarka, Celtic Colleens, Iberisi Geo-MIX, Initiative der uigurischen Frauen, Ipirotiki Gemeinde München, Kulturverein Iliria, Oberilmtaler Jetzendorf, Tanzgruppe Jasmin, Tanzgruppe LETAS, Volkstanzgruppe Elvan.



### Im nächsten K3:

- Diversity Tour
- Frühjahrsvollversammlung
- KJR-Jahresempfang
- Roger Rekless im Mooskito

#### Schwerpunkt: Aufwachsen unter Druck

- Leistungsdruck im (Sport-)Verein
- Druck durch Medien
- Druck im Kita-Bereich
- Eltern mit psychischen Erkrankungen
- „Nicht beschulbare“ Kinder

Der K3 4/2019 erscheint am 19. Juli